

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

182 (3.7.1936)

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zuzüglich 50 Pf. Zählergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zuzüglich Postgebühren oder Trägergeld. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 21. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Merkur-Rundschau“ für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Boden und Bühl. — „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Offenburg, Rastatt, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störung oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Ersetzung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unserer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unzulässige Übernahmen überträgt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE



STAATSANZEIGER

Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Freitag,

den 3. Juli 1936

10. Jahrgang / Folge 182

Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterzeile (Reinpatte 22 mm) im Anzeigenblatt 11 Pf. Kleine einpatte Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Am Zertitel: die gelb. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsabgabe n. Preisliste. Für Wenigabdrücke Staffell C. Anzeigenblätter: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.B., Renlaghaus Sammler, 1. b. Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach, Straße 2988, Strotzente: Stadt, Sparstraße Straße Nr. 798. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Sammler, 1. b. Ede Straße, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Rastatt, Sd. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. B. — Schriftleitung: Rastatt, 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsstelle 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Schriftl. hat. v. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Char. Lottentstr. 15b, Fernruf A 7, Domböf 6370 71.

Neuland für 15 000 in Baden

Die König-Heinrich-Feier in Quedlinburg — Australien stellt in Genf den Antrag auf Aufhebung der Sanktionen

Acher-Rench-Korrektion begonnen

Erster Spatenstich durch Reichsstatthalter Robert Wagner

Eigener Bericht des „Führer“

Q Memprechtshofen (bei Rastatt), 2. Juli. Die Acher-Rench-Korrektion, deren Durchführung Neuland für die Ernährung von rund 15 000 Menschen auf eigener Scholle schaffen soll, wurde am Donnerstag im Rahmen einer eindrucksvollen Feier in Angriff genommen. Nach dem ersten Spatenstich durch Reichsstatthalter Robert Wagner gingen Arbeitsmänner und Rotkundsarbeiter vereint an den Beginn dieses Großarbeitsvorhabens, das neben dem Schuttererkanal und der Fing-Saalbachkorrektur das dritte Großvorhaben des badischen Gauens in verhältnismäßig kurzer Zeit ist.

Das Wiesengelände bei Memprechtshofen bietet ein weit bewegtes Bild von Feierlichkeit und geschäftiger Emsigkeit: Überall flattern die Fahnen der Bewegung und des Arbeitsdienstes, eine dicht gedrängte Menge von Landeuten, W.M., Hitler-Jugend und dann in großer Anzahl Männer des Arbeitsdienstes; daneben viele sogenannte Voren, Spaten und Schaufeln, eben geschlagene Spatze, Männer in Arbeitskleidung, mit den friedlichen Schritten der deutschen Jugend: Spaten und Spate sammeln sich im weiten Karree um die Tribüne.

Schneidige Kommandos hallen über den weiten Platz, die erdbraunen Kolonnen des Arbeitsdienstes stehen wie aus Erz gegossen, ihre Spaten glänzen silber in der Sonne, als der badische Reichsstatthalter und Gauleiter, von Ministerpräsident Köhler und Oberstadtschreiber Helff begleitet, die Fronten der Organisationen, der Rotkundsarbeiter und der Arbeitsmänner abschreitet. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkt man außer dem Landesformmeister Hug, Major Michelmann als Vertreter des Generalkommandos Stuttgart, Presse-Referent Köhler als Vertreter der Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Hauptabteilungsleiter im Reichswehrministerium, Major Albert Roth, Gebietsführer der HJ Kempfer, zahlreiche Gauamtsleiter, Kreis- und Ortsgruppenleiter der NSDAP, Brigadeführer der SS Dr. G. G. G. G., sowie die Landeskommissare, Landräte und Bürgermeister. Nach einem kurzen Vorspiel des Gauorchesters

Ministerpräsident Walter Köhler die Tribüne und begrüßt in herzlichen Worten besonders den Reichsstatthalter. Er dankt aber auch allen an dem Fest. Der neue Staat hat als die grundlegenden Werte des Volkes Blut und Boden erkannt und sie durch mehrere Geleise besonders geschützt. Auch in der Südwestmark haben große Werke in Angriff genommen, die letzten Endes dem Schutz dieser völkischen Werte dienen. Auch heute stehen wir am Auftakt zu einem solchen neuen Werk, und wir beginnen es mit der gleichen Zuversicht, es ebenso erfolgreich zu beenden, wie alle anderen großen Werke zuvor.

Darauf ergriß der Sachbearbeiter im Badischen Finanz- und Wirtschaftswirtschaftsministerium, Abteilung für Landwirtschaft und Domänen, Regierungsbaurat Dr. Ing. Köhler, das Wort und gab einen sachlichen Bericht über Umfang und Bedeutung des neuen Arbeitsgroßvorhabens. Der Redner schilderte eingangs die großartige Initiative der badischen Regierung, die heute neben dem Schuttererkanal im Jahre 1933 mit einer beteiligten Korrektur von rund 4000 Hektar und der Fing-Saalbachkorrektur, der größten zur Zeit in Deutschland in Bau befindlichen Landesnaturunternehmung, das dritte große Landeskulturwerk in Angriff nehme. Dank des hemmungslosen Staats- und Wirtschaftswirtschaftswesens sei in der vergangenen Zeit nicht nur nicht an die Lösung dieser längst brennenden Probleme herangegangen worden, sondern darüber hinaus sei die staatliche Organisationsleistung der Landesnaturbehörden mehr und mehr vernachlässigt worden. Erst allmählich hätte dann der Nationalsozialismus mit der wasserwirtschaftlichen Planung betonen können. Dadurch, daß nun auch noch die gemeinschaftlichen Aufgaben am Wasser, mit Ausnahme an den Bau, Wasserkräftausbau mit der gesamten Landeskultur unter der Ministerialabteilung für Landwirtschaft und für eine den Bedürfnissen der Landwirtschaft entsprechende wasserwirtschaftliche Neuordnung geschaffen worden.

Alle diese Verluste hätten eben Verluste bleiben müssen, weil man eben nur Teilaufgaben bearbeitete, deren Lösung nur in großem Zusammenhang erfolgen konnte.

„Und an diese Lösung gehen wir jetzt heran. Das Land Baden hat sich zur Übernahme von zwei Drittel der gesamten Kosten der Bauarbeiten und des Grunderwerbs bereit erklärt. Die gesamten Kosten der Neuordnung sind auf rund 12,5 Millionen RM. veranschlagt. Diese Zahlen sind nur daran zu messen, daß die Gemeinden bisher jährlich 40-50 000 RM. durch Hochwasser entstandene Schäden aufwenden mußten, die allein im Jahr 150 000 RM. betragen; daß die Landesbauernschaft ferner eine wesentliche Erhöhung des Ertrages erwartet, der an den verminderten künftigen Pachtpreisen gemessen eine jährliche Mehrerzeugung im Wert von 6-800 000 RM. oder einem Kapital von rund 14 Millionen RM. entspricht.

Wesentlich aber als alle Zahlen und Zahlenvergleiche rein materieller Art ist, daß die durch diese Arbeiten erzielte Ertragssteigerung und Ertragsicherung ausreicht, in Zukunft nahezu rund 15 000 Menschen mehr als bisher auf eigener Scholle als selbständige Bauern und Landwirte zu ernähren, in einem Gebiet, in dem in früheren Zeiten oft rund 17 Prozent in einzelnen Gemeinden ansammlen, während die allgemeine Bevölkerungszunahme in Baden in derselben Zeit 20 Prozent beträgt.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Friedenshindernis Genf

T. Die Liga der Nationen, die gegenwärtig ihre Tagung in Genf abhält, soll nach herkömmlicher Ansicht der Organisierung des Friedens dienen; das ist ihr Hauptberuf und ihr Zweck, der pathetisch bei jeder Gelegenheit verkündet wird, obwohl ein großer Teil der Völker des Erdballs sich enttäuscht von ihr hat abkehren müssen. Ein anderer Teil blickt noch immer fasziniert nach Genf, trotz aller entmutigenden Erfahrungen und Mißerfolge bereit, dem Ziel zuzusteuern, dem vorbeiziehenden Weltfrieden, dieser Liga Bemühen zuzuwenden zu geben. Aber in dem trostlos nüchternen Stadthaus, der als Schauplatz der großen Debatten von Ministern und Delegationsführern dient, ist das Wort „Krieg“ gegenwärtig beinahe das gebräuchlichste; weniger um den blauen Friedensengel freieren Betrachtungen und Reden der Diplomaten als um die nur allzu robuste Allgegenwart des Kriegesgespenstes.

Die Völkerbundversammlung ist diesmal einberufen worden, um das Fazit eines Krieges zu ziehen, der zwischen zwei Völkerbundstaaten stattgefunden hat, und den zu verhindern weder das Völkerbundsstatut noch das Angebot von 52 Völkerbundstaaten, die sich zu den Sanktionen gegen Italien entschlossen, ausgereicht haben.

Es ist begreiflich, daß die meisten Beteiligten wenig Lust haben, sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen, daß sie möglichst rasch über die peinliche Liquidierung der Sanktionszeit hinwegkommen möchten. Das Auftreten des Regus hat das Konzept verdorben. In seiner Rede, die von Verbitterung über die Preisgabe seiner Interessen durch Genf und die großen Mächte getragen war, hat Haile Selassie eine Mitteilung gemacht, die immerhin wert ist, leidenschaftslos, aber mit Verständnis für ihre Tragweite aufgegriffen zu werden. Der Regus hat erklärt, daß er in seinem Vertrauen auf wirksame Hilfe des Völkerbundes verfaßt worden sei, vorteilhafte Angebote der italienischen Regierung abzulehnen. Die italienische Denkschrift bestätigt, daß die römische Regierung zweimal im Geheimen Verhandlungen über eine Beilegung des Krieges mit Abessinien angestrebt habe. Die unmittelbar Beteiligten eines solchen Konflikts sind — man vergegenwärtige sich diese Lage in jedem beliebigen ähnlichen Fall! — in diplomatischen Kontakt über die Möglichkeit der Beendigung eines solchen blutigen Kampfes getreten. Was aber geschieht? Die Maschinerie des Völkerbundes, die den Frieden nicht als Zustand eines Ausgleiches zweier widerstreitender Interessen, sondern als „ein unteilbares Ganzes“ schematisch in Verhandlung zu nehmen versucht, verhindert durch ihr Vorhandensein und ihre verhängnisvolle Dynamik die denkbare Einstellung der Feindlichkeiten, sie verlängert die Leiden der in den Krieg verstrickten Völker, nur um eines Prinzips willen, das ins Rollen gekommen ist und nicht mehr gebremst werden kann!

Kann es eine schlimmere Anklage gegen Genf geben?

Und welche Lehren haben die verantwortlichen Männer aus den Erfahrungen des letzten Jahres gezogen? Wenn man die Reden des französischen Ministerpräsidenten Blum und des englischen Außenministers Eden vorurteilslos wertet, ist anzuerkennen, daß sich ähnlich wie in der außenpolitischen Regierungserklärung des neuen französischen Kabinetts Anklagen finden, die vielleicht zu der Hoffnung berechtigen könnten, daß über die Prinzipien und Dogmen hinweg, über die Räder und Geheiß der Maschinerie hinweg Vernunft und ehrliche Verständigungsbereitschaft sich durchsetzen.

Aber wiederholte Mißerständnisse und Vorurteile, harte Formeln und mißtrauliche Zweifel verdueln die wenig färglichen Durchblicke? Warum war es nötig, daß die von Herrn Eden offen zugegebene Feindschaft des Augenblicks durch unerfreuliche Anspielungen auf Dinge belastet wurden, die mit dem Thema, der Erledigung des jetzigen Streitfalles und der Verbesserung der Vorkehrungen gegen künftige Kriege, nicht das Geringste zu tun haben?

Es ist ein Irrweg, zu glauben, daß nicht die Maschinerie, sondern nur ihre Anwendung verfaßt habe, daß man ein andermal noch schärfer, noch umfassender vorgehen müsse, um dem Genfer Prinzip Geltung zu verschaffen. Das bedeutet, wie Herr Blum es ausdrücklich, den Entschluß die Gefahr eines Krieges auf sich zu nehmen, — eines Krieges, der nach Ansicht der englischen Staatsmänner unabsehbare Ausdehnung gewinnen könnte.

Nein, nicht der Krieg gegen den Krieg ist zu organisieren, sondern der Friede! „Frieden ist mehr als „nicht Krieg“. Solange unter Frieden und Friedenswahrung nur eine Apparatur zur gewalttätigen Aufrechterhaltung einer einmal ebenso gewalttätig geschaffenen Situation mit all ihren moralischen und materiellen Mißständen verstanden wird, so lange ist man vom Frieden weit entfernt. Die deutsche

Blutige Unruhen in Polen

Polizei gegen Landarbeiter — 15 Tote, zahlreiche Verletzte

Drahtbericht des „Führer“

E.P. Warschau, 2. Juli. Auf verschiedenen Gütern der Wojewodschaft Lemberg ist es am Donnerstag zu blutigen Zusammenstößen zwischen Landarbeitern und Polizeiabteilungen gekommen, wobei insgesamt 15 Menschen umkamen.

Auf dem Gut Dytrow-Tuliglowitz im Kreis Rudy wollte eine Polizeiabteilung einer heftigen Schlägerei zwischen einheimischen Landarbeitern und auswärtigen Hilfsarbeitern ein Ende machen. Die Polizei wurde von der Menge mit Steinen beworfen und verlangte die Freilassung der Verhafteten. Als die Polizei die Menge zu zerstreuen suchte, drang diese mit Senen und Hengeln auf die Polizisten ein, um die Verhafteten mit Gewalt zu befreien. Die Polizei gab daraufhin eine Salve in die Menge ab. Dabei wurden 8 Landarbeiter getötet und eine Anzahl verletzt. Auch einige Polizisten erlitten schwere Verletzungen. Nach dem Eintreffen von Verstärkungen konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.



Reichsstatthalter Robert Wagner beim ersten Spatenstich zur Acher-Rench-Korrektion Aufnahme: „Führer“ (Schweizer)

Auffassung entspricht dem Ideal von Frieden als einem heiligen Zustand des Einverständnisses und des Interessenausgleichs unter den Völkern. Statt wie gewohnt die Blinde auf den Krieg zu richten, gilt es, endlich die Voraussetzungen für einen wahren Frieden zu schaffen. Ihm hat Deutschland gedient, indem es mit seinem politischen Nachbarn gemeinsam einer der gefährlichsten Weltkriege Europas die Hochspannung nahm. Ihm hat der große

Plan des Führers und die mannigfachen deutschen Angebote einer Verständigung mit Frankreich konkrete Gestalt angenommen. Ihm kann aber nur vorangeholfen werden, wenn man mutig und ehrlich die Voraussetzungen zu Konflikten aufdeckt und aus der Welt schafft. Bei einem Instrument, wie dem Genfer ist stets die Gefahr vorhanden, daß es zum Gegenteil ausschlägt, daß es den Frieden verhindert, statt den Frieden zu ermöglichen. Allerdings müssen alle Beteiligten von dem glei-

den christlichen Willen erfüllt sein. Wer in eine mit Spannung überladene Atmosphäre noch unbewiesene Aufgaben und gefährliche Behauptungen hineinschleudert, wie das Herr Litwinow wieder einmal getan hat, sabotiert die Möglichkeiten einer Annäherung und Verständigung der Völker. Deutschland verfolgt die Genfer Debatten als Unbeteiligter, im Bewußtsein seines Rechts, seiner Stärke und seiner Friedensbereitschaft.



Der Reichsriegelrat 1936 wurde am Donnerstagvormittag im reich geschmückten Festsaal der Stadthalle von Kassel, in Anwesenheit von Vertretern der Partei, der Wehrmacht und der Behörden feierlich eröffnet.

17 Mitglieder der British Legion aus Wales, die sich unter Führung des Generalmajors John Vaughan im Mittwoch in Berlin aufhalten, waren am Donnerstag Gäste im Charlottenburger Rathaus, wo sie von Vertretern der Bezirksverwaltung sowie von einer Abordnung des Deutschen Reichsriegerbundes (Riffhäuserbund) empfangen wurden.

Die französische Kammer hat am Donnerstagvormittag den Gesetzentwurf über die Verlängerung der Schulzeit mit 468 gegen 80 Stimmen angenommen.

In Französisch-Algerien ist es am Mittwoch erneut zu blutigen Zusammenstößen gekommen, bei denen auch Truppen eingesetzt wurden. Unstetlebende Elemente versuchten auf dem Rathaus von Mostaganem die rote Fahne zu hissen. Dabei kam es zu heftigen Schlägereien mit Nationalisten. Schließlich fielen Schüsse. Mehrere Personen wurden verletzt.

Im Judentum ist eine neue Welle der letzten Zeit mehrfach kommunistisches Propagandamaterial gefunden, das in arabischer, britischer und deutscher Sprache abgefaßt ist und zum offenen Aufruhr fordert. Die eingehenden Untersuchungen belasteten mehrere jüdische Einwanderer. Nimmeh wurden zwei Juden verhaftet, da begründeter Verdacht besteht, daß sie Leiter einer kommunistischen Zentrale sind.

Erfolgreich in der Postgeschichte Palästinas traf ein Luftpostbrief aus Amerika ein, der nur sieben Tage unterwegs war. Der Brief war vom Luftschiff „Hindenburg“ in Amerika mitgenommen und nach Europa befördert worden, von wo er per Flugzeug nach Jerusalem gebracht wurde.

Der Präsident der tschechoslowakischen Republik ernannte durch Handschreiben den Leiter der deutschen christlich-sozialen Partei Abg. Erwin Jaksch zum Minister ohne Geschäftsbereich.

Volkschädlinge zur Strecke gebracht

* Breslau, 2. Juli. Die in aller Stille, aber mit größtem Nachdruck betriebene Fährndung nach den flüchtigen Eisenbahnströben Gebrüder Schüller hat zu einem vollen Erfolg geführt.

Am Donnerstagmorgen beobachtete der hessische Hilfsförster Otto Gobel im Forstamtsbezirk Pappeleu Kreis Spessart (Obersachsen), zwei verdächtige Männer, die im Forst lagerten. Er verständigte, ohne daß er von den Verdächtigen bemerkt worden war, sofort den zuständigen hessischen Reichsförster Riffel. Beide Gebrüder begaben sich mit dem alsbald hinzugezogenen vollständigen Gendarmereiamtlicher Beamten zu den Verdächtigen, die noch an der Lagerstätte angetroffen wurden. Bei der Prüfung des von den Männern mitgeführten Gepäcks und der verdächtigen Personen selbst, in denen Hermann und Willy Schüller festgestellt wurden, waren die Gestalten, die anfangs eine harmlose Haltung vorzutäuschen hatten, plötzlich ihre schüsselförmig verborgenen gefährlichen Pistolen. Dem Reichsförster Riffel gelang es, den ihm mit der Waffe bedrohenden Hermann Schüller im letzten Augenblick durch einen Schuß tödlich zu verletzen, während Willy Schüller ein Lebergeschwulst aus zwei Pistolen gegen den Gendarmereiamtler und den Reichsförster Riffel richtete. Obwohl der Gendarmereiamtler durch drei lebensgefährliche Schüsse schwer verletzt wurde, gelang es ihm, Willy Schüller zwei Pistolenhülsen beizubringen, während der Hilfsförster, der ebenfalls von Willy Schüller angegriffen wurde, diesem eine sofort tödliche Verletzung beibringen konnte. Die beiden verletzten Beamten wurden einem Krankenhaus zugeführt. Gendarmereiamtler Bachmann, der zwei schwere Bauchschüsse erhalten hatte, wurde sofort operiert. Mit der Unschädlichmachung von Hermann und Willy Schüller gelang es, zwei der schwersten Volkschädlinge zur Strecke zu bringen. Nach dem letzten noch flüchtigen Täter - Erich Schüller - wird gefahndet.

In 50 Stunden Frankfurt-Neuyork

* Hamburg, 2. Juli. Das Luftschiff „Hindenburg“ hat nach Meldung der Deutschen Seewarte am Donnerstag um 7.30 Uhr (MEZ) Neuyork erreicht. Die gesamte Fahrzeit von 50 Stunden für die Strecke Deutschland-Neuyork, die durch die Ausnutzung der Westwinde über dem Nordatlantik erreicht wurde, stellt die schnellste Oceanüberquerung dar, die bisher einem Luftschiff gelungen ist.

Section titled 'Bente' with a logo for 'Badischer Staatsanzeiger' and the date '3. Juli 1936'.

Table with subscription rates for 'Badischer Staatsanzeiger'. Columns include 'Zweimalige Ausgabe', 'dreimalige Ausgabe', and 'vierteljährliche Ausgabe'. Prices range from 12.00 to 120.00 Reichsmark.

„Erbauer des Reiches“

Die Heinrich-Feier in Quedlinburg — Gedenkrede des Reichsführers SS — Weihe der HJ-Fahnen

* Quedlinburg, 2. Juli. Um punkt 12 Uhr nahm am Donnerstag im Dom zu Quedlinburg die König-Feier ihren Anfang, in der die Männer der Partei und der Schutzstaffeln gemeinsam mit dem ganzen niedersächsischen Volk dem ersten deutschen Volksherrscher eine einzigartige Ehrung bereiteten. Im Auftrag des Führers und im Namen des deutschen Volkes würdigte Reichsführer Himmler die germanische Führerpersonlichkeit eines der größten aller Deutschen als ein leuchtendes Beispiel von Führertum und Gefolgschaftstreue und staatsmännischer Größe und gab ihm den höchsten Ehrentitel: „Erbauer des Reiches!“

Feierliche Trauerfeier in der altdeutschen Kirche, gespielt von Männern der SS auf der Orgel, leitete die Feier ein. Es folgte das symbolische Vorspiel von Trencher, gespielt von der Staatskapelle Dessau. Dann begab sich der Reichsführer SS Himmler mit den Ehrengästen durch die mit Tannenzweigen geschmückte offene Eingangstür in die Krypta, wo er angeführt von den Grabstätten Heinrichs I. und seiner Gemahlin Mathilde die

Gedenksprache

hielt. Er erinnerte einleitend daran, daß heute vor genau tausend Jahren König Heinrich II., einer der größten Schöpfer des Deutschen Reiches, zugleich aber auch einer der am meisten Vergessenen, gestorben ist. Sodann gab er einen umfassenden Überblick über das talentreiche Leben Heinrichs von seinem Regierungsantritt im Jahre 919 bis zu seinem Tode. Er war ein edler Bauer seines Volkes, das immer freien Zutritt zu ihm hatte und umbeirrt um staatlich notwendige organisatorische Maßnahmen persönlich mit ihm zusammenhang. Er war der erste unter Königen, und es wurde ihm eine größere und wahre menschliche Ehrfurcht entgegengebracht, als später Kaisern, Königen und Fürsten, die sie nach volkreisenden zeremoniell forderten, je zuteil wurden. Er hieß Herzog und König und war ein Führer vor tausend Jahren.

Und nun muß ich zum Schluß ein für unser Volk tieftrauriges und beschämendes Bekenntnis ablegen: die Gebeine des großen deutschen Führers ruhen nicht mehr in ihrer Begräbnisstätte. Wo sie sind, wissen wir nicht. Wir stehen heute vor der leeren Grabstätte als Vertreter des gesamten deutschen Volkes, der Bewegung und des Staates, im Auftrag unseres Führers Adolf Hitler und haben Kränze der Ehrfurcht und des Andenkens gebracht. Wir legen auch einen Kranz auf den Stein, der vor mehr als 900 Jahren neben ihrem Gatten bestatteten Königin Mathilde, des großen Königs großer Lebensgefährtin, nieder. Wir glauben auch damit den großen König zu ehren, wenn wir in seinem Sinn der Königin Mathilde, diesem Vorbild höchsten deutschen Frauentums, gedacht haben.

Dieses einstmalige Grab, auf dem seit Jahrtausenden von Menschen unseres Blutes bewohnten Schloßberg mit der wunderbaren aus feinstem germanischen Gefühl heraus geschaffenen Gotteshalle, soll eine Weisheitsstätte sein, zu der wir Deutsche wallfahren, um König Heinrich zu gedenken, sein Andenken zu ehren und auf diesem heiligen Platz im stillen Gedenken uns vorzunehmen, die menschlichen und Führerjüngenden nachzuleben, mit denen er vor einem Jahrtausend unser Volk glücklich gemacht hat und um uns wieder vorzunehmen, daß wir ihn am besten dadurch ehren, daß wir dem Mann, der nach tausend Jahren König Heinrichs menschliches und politisches Erbe wieder aufnahm, unserem Führer Adolf Hitler für Deutschland, für Germanien mit Gedanken, Worten und Taten in aller Treue dienen.

Wie eberne Statuen standen zu beiden Seiten der Grabstätten zwei aus das Gewehr geknüpfte SS-Männer im Staffelmarsch. Ergötzt wohneten die führenden Männer von Partei und Staat dieser eindringlichen Ehrung des großen Sachverständigen durch den Reichsführer in dem stillen Grabgewölbe bei. Nach der Kranzniederlegung an der Grabstätte Heinrichs I. und am Stein der Königin Mathilde kehrte Reichsführer Himmler wieder in den Dom zurück.

Die Fahnenweihe der Hitler-Jugend

Nun trat Reichsjugendführer Baldur von Schirach vor, um 500 neue Mann- und Jungmannschaften der Hitler-Jugend und des deutschen Jungvolks zu weihen. Er richtete an die Führer der Nationalsozialistischen Bewegung und an seine Kameraden der Hitler-Jugend und des Jungvolks folgende Ansprache:

„Wir haben einst in der Garnisonskirche zu Potsdam an der Gruft unseres großen Königs die Fahnen der nationalsozialistischen Jugendverbände geweiht. Später habe ich die Ehre, im Braunschweiger Dom an der Gruft Heinrich des Löwen der Führerschaft der nationalsozialistischen Jugend die Richtlinien für ihre Arbeit zu geben. Heute stehen wir hier im Dom zu Quedlinburg an der Gruft jenes großen Sachverständigen, der später deutscher Kaiser und Gründer unseres Reiches wurde. Ich weise euch, ihr Führer der Jugend in seinem Gedächtnis. Wenn ihr jetzt an seiner Gedächtnisstätte vorübermarschieret, seid euch dessen bewußt, daß ihr euch würdig zu erweisen habt eines Jahrtausends der deutschen Geschichte und fühlt euch verpflichtet, eine Jugend zu führen in ein neues Jahrtausend gleicher Größe und gleicher Ehre!“

Die Klänge des Dahnenedes vereinigten sich mit den Fanfaren zu einem gewaltigen Schlussakkord, der die weitverbreitete Feier beendete. Eine große historische Stunde, die im Zeichen der symbolhaften Einheit aller deutscher Tradition und nationalsozialistischer Jugend stand, hatte damit ihr Ende gefunden. Das Niedersächsenvolk und darüber hinaus ganz Deutschland hat einen seiner größten Schöpfer eine würdige Ehrung bereitet, wie sie einzigartig in der ganzen Geschichte dasteht. Die Jahntausende, die außerhalb des Domes, am Schloßberg und in allen Straßen Quedlinburgs am Lautsprecher an der Feier Anteil nahmen, waren auf das tiefste beeindruckt von der

gewaltigen Feier in den Mauern der alten Duitzingsburg. Der Nachmittag war ausgefüllt mit Meisterspielen der SS auf dem Moorberg in Gegenwart des Reichsführers SS Himmler und der übrigen Ehrengäste.

Reichsinstitut für Vor- und Frühgeschichte

* Berlin, 2. Juli. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Ruß, hat am 1000.

Todesstage König Heinrichs I. folgende Anordnung erlassen:

„Ich beauftrage den Abteilungsleiter für Vor- und Frühgeschichte in der Dienststelle des Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, Professor Dr. Hans Reinerth, mit der Vorlage des Aufbauplanes eines Reichsinstituts für Vor- und Frühgeschichte.“

Quedlinburg, 2. Juli 1936. ges. Ruß.“

Grabreden für die Sanftionen

Australien stellt den Aufhebungsantrag — Am Samstag Ratsitzung über Danzig

Drahtbericht unseres Genfer Vertreters

o. Sch. Genf, 3. Juli. Nachdem sich die in Genf führenden Grobmächte, die durch Eden, Blum und Litwinow vertreten werden, für die Aufhebung der Sanktionen ausgesprochen haben, war ihr Schicksal besiegelt. Trotzdem hatten sie sich erstreuen und Erleichterung auf den Gesichtern aller im Konferenzsaal Anwesenden, als der Vertreter Australiens, Bruce, zu Beginn der Donnerstags-Sitzung aufstand und formell die Aufhebung der Sanktionen beantragte.

Es ist bezeichnend für die Haltung der in erster Linie an den Zwangsmaßnahmen beteiligten Mächte, daß ausgerechnet ein nichteuropäischer Staat, der zweifellos in Afrika keine eigenen Interessen verfolgt und der lediglich aus Konflikt gegenüber dem Völkerbund die von der Majorität verhängten Sanktionen unterstützt hatte, nun das entscheidende Wort sprach, nachdem die bisherigen Redner vor der Vollversammlung nicht über mehr oder minder theoretische Feststellungen und akademische Erörterungen hinausgekommen waren.

Der erlösende Antrag ist gestellt, und der englische Außenminister weiß sich mit „angenehmen Gefühlen“ der Initiative entziehen. Der endgültige Beschluß, die Sanktionen zu beenden, wird möglicherweise noch über das Wochenende auf sich warten lassen. Das Redebedürfnis ist

wie üblich groß in Genf. Aus diesem Grunde verloren auch die weiteren öffentlichen Verhandlungen des getriggerten Tages erheblich an Interesse. Den sogenannten „Kleinen“ bleibt ja doch nichts anderes übrig, als sich dem Spruch der „Großen“ zu fügen.

Die Delegierten Dänemarks, der Schweiz, Hollands, Uruguays und Litauens hielten daher nur dieselben Grabreden über die praktisch schon aufgehobenen Sanktionen, und jeder von ihnen endete mit dem Wunsch, daß es durch eine erfolgreiche und zweckmäßige Reform des Genfer Instituts gelingen möge, in Zukunft derartige Dilemmas zu vermeiden und den Frieden nach Möglichkeit zu sichern, oder doch wenigstens den Angriff auf einen noch größeren Risiko zu machen.

Das Programm der nächsten Tage erfährt in den Abendstunden noch einmal eine überraschende Erweiterung, nachdem schon am Morgen eine Unterredung zwischen Eden, Beck und dem Danziger Völkerbundskommissar Kester stattgefunden hatte, trat der Rat abends 7 Uhr zu einer Geheimkunft zusammen. Das Resultat war der Beschluß, für Samstag eine Ratsitzung über Danzig anzubahnen wie es heißt, Fragen zur Sprache zu bringen, die von dem Völkerbundskommissar Kester aufgeworfen seien.

Acher-Rench-Korrektion begonnen

(Fortsetzung von Seite 1)

Es sind im ganzen nach dem Vorschlag rund 900 000 Tagewerke zu leisten, die sechs bis acht Arbeiter des Arbeitsdienstes zusammen mit mehreren hundert Reichsarbeitswehrgenossen aus der Umgebung auszuführen haben.

Die Bauarbeiten, so fuhr Regierungsbaurat Köbber fort, würden in verschiedenen Bauabschnitten durchgeführt werden. Der jetzt in Angriff genommene Abschnitt gehört zu den ganz besonders dringlichen Hochwasserarbeiten an der Rench und der Acher. Gleichzeitig mit diesen Arbeiten im engeren Gebiet dieser beiden Flüsse werde im Norden des Teilungsbereiches die Entmündung der Sandbachentledigung durchgeführt, die den im vorigen Jahr von dem Sandbachwehrcorps verbesserten Sandbachlauf als Vorfluter benütze.

Regierungsbaurat Köbber sprach am Schluß den Dank an die badische Regierung und den Reichsstatthalter aus, die der Arbeit der Landesbaukulturbehörde und der Ingenieure das größtmögliche Verständnis und tatkräftige Unterstützung entgegenbringe.

Sprecher der beteiligten 69 Gemeinden

gob darauf der Bürgermeister von Wemprechtshofen dem Stolz und dem tiefen Dank des badischen Bauern Ausdruck, der heute wisse, daß ihn die Männer der Regierung immer wieder aufsuchen, daß sie seine Räte kennen und sie so weit wie möglich befolge. „Früher haben unsere Kameraden nach Ueberlese auszuwandern müssen, weil sie hier nicht ihren Lebensunterhalt fanden. Aber heute wird von den Verantwortlichen des Staates alles unternommen, um mit Erfolg zu Ende geführt, um jeden wieder sein tägliches Brot verdienen zu lassen.“

Nach dem Vortrag von Dichtungen, die aus dem Arbeitsdienst und seinem Erlebnis entstanden, und die jetzt die Männer des Spatens am Beginn eines neuen großen Wertes sprechen, ergreift

Oberstarbeitsführer Selbst

das Wort. Er schilderte einleitend den schweren Kampf um die Schaffung dieser großartigen Organisation, wie sie heute der Arbeitsdienst darstelle, und die großen Erfolge, die er in ganz Deutschland, besonders auch in der Südwestmark mit der Schaffung der Weidberger Feststätte, dem fertiggestellten Schütterentledigungskanal und der seit Ende 1934 in Angriff genommenen Pfalz-Sandbach-Korrektion. „Und nichts kann lebendiger und anschaulicher den unbändigen Willen des nationalsozialistischen Staates zum weiteren Aufbau kennzeichnen, als wenn wir uns am heutigen Tage anschauen, ein weiteres großes Arbeitsvorhaben unserer südwestdeutschen Grenzmark zu beginnen: die Acher-Rench-Korrektion. Meine Kameraden! Stolz wehen über uns die Fahnen der nationalsozialistischen Revolution. Sie sollen uns mahnen, immer als Nationalsozialisten unsere Pflicht zu tun. Sie mögen aber auch der Welt künden, daß nicht an

der westlichen Grenze des Reiches die Jugend zum Spanien greift, um in friedlicher Arbeit dem Wiederaufbau unseres Volkes und Vaterlandes zu dienen. Arbeit und Frieden! Ehre und Freiheit! Unter diesen Zeichen meine Kameraden, wollen wir zu Werk und Tat schreiten!“

Nach einem kurzen Zwischenspiel der Arbeitsdienstkapelle tritt

Reichsstatthalter Robert Wagner

die Rednertribüne. „Wir wissen nicht“, so führte er aus, „wie uns einst die Geschichte beurteilen wird, aber davon sind wir überzeugt, daß einmal die Geschichte nicht an dem Mut vorbeigehen kann, mit dem Adolf Hitler und seine Mitkämpfer die großen Aufgaben ihrer Zeit zu bewältigen verstanden.“ Der Gauleiter gab dann einen kurzen Abriss über die bisher erzielten großen Erfolge des Nationalsozialistischen Staates und fuhr dann fort: „Nun gehen wir wieder an ein großes Werk heran, das über dem materiellen Gewinn große ideale Vorteile für unser heiliges Volk haben wird. Man hat nicht von ungefähr die oberdeutsche Tiefebene den Garten des Deutschen Reiches genannt, und wir werden alles tun, um dieses gesegnete Stück Erde auch in seinen letzten Möglichkeiten für unser Volk dienlich zu machen. Denn wenn wir eine glücklichere wirtschaftliche Zukunft besitzen wollen, müssen wir sie mit unseren eigenen Kräften selbst erntempfen.“

„Unser größter Reichtum liegt in dem Boden, und es liegt alles an uns, nur an uns, ihm diesen Reichtum abzurufen.“

Der Reichsstatthalter gedachte darauf mit größter Anerkennung der soldatischen Hingabe der Arbeitsmänner, die sich in diesem Kampf um den wirtschaftlichen Aufstieg unseres Volkes Deutschland voll und ganz verpflichtet haben, und sprach ihnen sowie seinem Ministerpräsidenten und den an dem Vorhaben Beteiligten seinen Dank für ihre Initiative und Energie aus. Das Projekt liege in gleicher Weise der weiteren Befähigung und endgültigen Ueberwindung der Arbeitslosigkeit wie der Erreichung des nächsten Zieles; die Lebenshaltung gerade der breiten Schichten unseres Volkes zu steigern. Mit dem Dank an den Führer und den Nationalhymnen endete die Feier.

Der erste Spatenstich

Darauf begab sich Reichsstatthalter Robert Wagner in Begleitung des Ministerpräsidenten und des Arbeitsgauführers sowie der Ehrengäste zur Baustelle, wo er den ersten Spatenstich vornahm.

„Männer der Arbeit! Die Schlacht kann beginnen: An die Arbeit!“ Nach diesem Befehl des Arbeitsgauführers rüdten die Abteilungen ab, setzen sich die Voren in Bewegung, graben die Spaten in die Erde, ein eifriges Werken und Schöpfen beginnt: Die Acher-Rench-Korrektion, das dritte große Arbeitsvorhaben der badischen Südwestmark, hat ihren Anfang genommen.

Vorolympische Tage in Berlin:

Das olympische Schwimmstadion

Olympia-Sonderdienst des „Führer“

Die Schwimmwettkämpfe der Berliner Olympischen Spiele haben nach der Leichtathletik die stärkste Beteiligung der Nationen gefunden. Das neu erbaute Schwimmstadion auf dem Reichsportfeld wird von den bereits eingetroffenen Olympia-Kämpfern als das herrlichste der Welt bezeichnet. Unsere Olympia-Schriftleitung hat bei einem Besuch im vorolympischen Berlin das Schwimmstadion besichtigt, um unseren Lesern im Rahmen des Olympia-Sonderdienstes des „Führer“ im Nachfolgenden darüber zu berichten.

Berlin, im Juli.

Wie alle Bauleistungen und Einrichtungen innerhalb des Reichsportfeldes eine ganz besonders eigene Linie aufweisen, so ist auch das Schwimmstadion ein in sich abgeschlossener und einer eigenen Struktur und Architektur unterworfenen Komplex.

Das Schwimmstadion ist Schwimmstadion, viel Unterschied kann es da ja nicht geben. So denkt wohl mancher. Wie falsch derartige Gedanken sind, das beweist uns das Schwimmstadion, in dem die Schwimmer der Welt während der XI. Olympischen Spiele ihre Kräfte messen werden.

Durch einen Tunnel ist das Kampffeld der Schwimmer mit dem Olympia-Stadion verbunden und somit auf kürzestem Wege unter Ausschluß sämtlicher verkehrsüblicher Momente zu erreichen. Dies ist aber nur eine der vielen Eigenheiten und Vorzüge, die das Schwimmstadion für sich in Anspruch nehmen kann.

Vor wir von den technischen Neuerungen reden, soll zunächst einmal die schöne Lage dieser Kampfbahn Erwähnung finden. Die südliche Schmalseite wird durch eine Terrasse abgeschlossen über welcher die nördliche Schmalseite des Stadions mit seinen schlanken Pfeilern und Laubgängen sichtbar wird. Die nördliche Schmalseite läßt den Blick frei auf ein mit grünen Blättern ausgelegtes Rasenstück, das wieder von einer einladenden Vegetation mit einem feinen Rasenteppich umgeben ist. Dahinter breitet sich das Grün des Hanns-Braun-Platzes aus und in der Ferne sieht man die Konturen des Hauses des Deutschen Sports sich vom Himmel abheben. Die vorerwähnte Rasenfläche ist während der Spiele das Zielgebiet der Wettkämpfer, wo diese sich in aller Ruhe und Abgeschlossenheit erholen können und wohin kein Unbefugter seine Schritte lenken kann.

An beiden Längsseiten der Kampfbahn erheben sich bis zu einer Höhe von fast 12 Meter die Zuschauerränge. 18.000 Menschen werden bequeme Sichtmöglichkeit erhalten bei den Schwimmwettkämpfen, die bei den XI. Olympischen Spielen genau so wie der Ort an dem sie ausgetragen werden, bestimmt eine Ausnahmestellung einnehmen. Dieses Treffen der besten Schwimmer der Welt wird alle bisherigen in den Schatten stellen, denn allein nach den Meldungen zu schließen wird es nur ganz seltensten Kampfergebnissen und nervenschonenden Kämpfern gelingen in die Endkategorie zu kommen. Die Schwimmer unserer Olympiade wird alles bisher Dagewesene übertreffen. Kein Wunder also, daß heute schon alle verfügbaren Plätze vergriffen sind.

Die Kampfbahn

Das Schwimmstadion ist in zwei Teile geteilt: in die 50 Meter lange Kampfbahn und das Sprungbecken. Die 50-Meter-Bahn hat eine Breite von 20 Meter, eine Tiefe von 2 Meter und wurde von der internationalen Schwimmliga gefordert. Da die kürzeste Schwimmstrecke des olympischen Programms 100 Meter beträgt, hat die 50-Meter-Bahn gegenüber einer 100-Meter-Bahn den Vorteil, daß sich Start und Ziel an der gleichen Stelle befinden.

Die acht Einzelbahnen werden durch Korallen von einander getrennt. Für Rücken- und Brustschwimmer werden Wippen über jeder Bahn gezogen. Das Wasserball-Spielfeld ist 28x18 Meter groß. Zur Kennzeichnung der Mittellinie sowie der 2- und 4-Meter-Linie werden bunte Ringe in den oberen Rand der Beckenwand eingelassen. Die Mitte des Spielfeldes ist durch einen Ballschwimmer markiert, der während des Spiels durch eine besondere Vorrichtung auf den Boden des Bassins gezogen wird.

Das Sprungbecken

Das Sprungbecken ist 20x20 Meter groß. Aus verschiedensten Gründen wurde es von der Kampfbahn getrennt. Zunächst ist es erforderlich, daß das Sprungbecken eine größere Tiefe aufweist als die Kampfbahn. Während diese eine gleichmäßige Tiefe von 2 Meter besitzt, hat das Sprungbecken eine solche von 4,50 Meter. Das ist das Mindestmaß für Sprünge von 10 Meter Höhe. Bei früheren Olympischen Spielen, ganz besonders aber in Los Angeles, ergaben sich bei der Kombination von Schwimm- und Sprungbecken oft recht unfruchtbare Debatten, wenn z. B. mehrere Schwimmer auf ihrer Strecke trainieren wollten und die Springer dadurch in der Ausbildung ihrer Sprünge gehindert wurden und umgekehrt. Durch Trennung der beiden Anlagen ist man dieser Sorge entzogen.

Der Gang für den Schiedsrichter

Der Sprungturm ist in seiner ganzen Gestaltung so wohlgefaßt und dem übrigen Bau gut angegliedert. Die schöne Aussehen eines Gefäßes auf überbrückt hat. Aus einem in Sprunghöhe von einem Meter, zwei von drei Meter, außerdem noch Plattformen für fünf- und zehn-Meter-Sprünge. Sprungbecken und Kampfbahn sind durch eine drei Meter breite Stairbrücke getrennt.

Eine sehr praktische Einrichtung ist ein an der Westseite der Kampfbahn in einem Meter Tiefe angebrachter Gang für den Schiedsrichter, der von hier aus durch ein Fenster das Wasserballspiel vollkommene unge-



Japaner beim Training im Olympia-Schwimmstadion

Presse-Photo Berlin

führt verfolgen und jede Regelwidrigkeit sofort erkennen kann.

Temperiertes Wasser

Eine weitere technische Neuerung wird die Schwimmer unserer Olympiade ganz besonders erfreuen. Bekanntlich sind bei uns in Deutschland die durchschnittlichen Wassertemperaturen niedriger als in den meisten

Schwimmsporttreibenden Ländern, so daß die aus südlichen Regionen stammenden Schwimmer z. B. bei den Spielen nicht unerheblich benachteiligt wären. Um nun weder der gastgebenden Nation noch den Gästen irgendwelche Nachteile, hervorgerufen durch ungewohnte Temperaturen, aufzuerlegen, wurde festgelegt, daß während der Wettkämpfe das Wasser stets auf einer Temperatur von mindestens 21 Grad gehalten werden muß. Um das zu



Der Sprungturm im Schwimmstadion Aufnahme: Dr. W. Strauch

erreichen, wurde eine Heizanlage zur Erwärmung des Wassers gestellt, die in der Lage ist, bei kühlem Wetter soviel warmes Wasser zu erzeugen, daß das Wasser der gesamten Anlage gleichmäßig temperiert werden kann.

Damit aber nicht genug. Man hat auch der Tatsache Rechnung getragen, daß sich Wettkämpfer, Funktionäre und auch Schiedsrichter zwangsläufig am Rande der Kampfbahn aufhalten müssen. Damit diese sich bequem bewegen können, ist ein sechs Meter breiter Umlauf so ausgelegt worden, daß keinem Zuschauer die Sichtmöglichkeit veripert wird.

Stets frisches Wasser

Die Becken werden stets mit bestem Frischwasser von der Berliner Wasserleitung gefüllt. Um dieses Wasser aber auch immer klar und sauber zu halten, ist eine Filteranlage eingebaut, durch die mit Hilfe eines besonderen Umläufverfahrens das Wasser fortgesetzt geleitet wird. Das Wasser der Kampfbahn und auch des Sprungbeckens ist stets so sauber, daß man die Schlagseite einer Zeitung, die auf dem Boden des Beckens liegt, gut lesen kann. Die Durchsichtigkeit des stets rein gehaltenen Wassers wird durch die belagerten Fliesen, mit denen Boden und Wände der Becken ausgelegt sind, wesentlich verstärkt.

Schließlich hat man auch den besonderen Bedürfnissen der Schwimmer Rechnung getragen und unter den 86 Meter langen Tribünen Umkleieräume, Wasch- und Brauseanlagen, Ruhe- und Massageräume, mit Toiletten eingerichtet. Damit aber die Kämpfer im nassen Element die Verbindung mit der Außenwelt nicht verlieren, erhalten auch sie ein Postamt mit einer vollständigen Fernsprechanlage.

Rasiercreme *Dralle* Zahncrème

Große Tube 50 Pfg. Große Tube 40 Pfg.

Klein aber fein und heimelig ist das Schwimmstadion. Es ist ganz dazu angetan, die Wettkämpfer auf „Hochtour“ kommen zu lassen. Wenn sich zur Rekordleistung des Erbauers March auch noch Rekordleistungen der Schwimmer gesellen, dann dürfte einer neuen Namensgebung nichts mehr im Wege stehen. Es wäre dann eben unser Rekord-Schwimmstadion.

Geschändete Jugend

Die Geldhüte eines Vagabundenkinds aus dem Wolgalande / Von Hermann Jung

(19. Fortsetzung.)

Wir mußten vorsichtig sein, damit wir dem Posten nicht noch einmal in die Quere liefen. Er verstand keinen Spaß und Menschenleben waren spottbillig, wie uns der Vorfall wieder einmal gelehrt hatte.

Für ein paar Tage tauchten wir deshalb wieder in der Stadt unter und mieden den Hafen. An einer Spelunke winkte uns ein Mädchen. Wir folgten ihm. „Du kommst wieder gehen“, sagte es zu Alexei, „bis aber könnte ich brauchen“. Damit ließ es Alexei zur Türe hinaus und hielt mich zurück, während der Schlüssel dabei in der Türe freilagte. Ich wehrte mich nach Verbsträften, bis und fragte, daß die Jungfrau bald aus zahlreichen kleinen Kunden blutete. Und während ich hier im Innern einen schweren Kampf ausfocht, warf sich Alexei gegen die Türe, daß sie in allen Zügen kratzte.

Das Mädchen aber ließ nicht locker. Als es sah, daß es so leicht nicht mit mir fertig wurde, warf es mir ein dickes wolleues Tuch über den Kopf und versuchte, mich damit zu fesseln und vor allem meine Bewegungen zu hemmen. Ich hielt ihm aber rechtzeitig ein Bein, daß es hinfiel und schlug ihm dann mit dem Stuhl auf den Kopf, daß es für eine Sekunde betäubt war. Diesen Augenblick benutzte ich, drehte blitzschnell den Schlüssel herum, zog ihn heraus und steckte ihn von außen hinein, um abzuschließen. Alexei war schon auf der Straße und suchte Verstand. Als er mich sah, drängte er zur Eile.

„Man wird dem Weib doch noch recht geben, wenn es einen freundlich zulächelt“, sagte er. „Schließlich waren wir die Angreifer und wollten sie vergewaltigen...“ Wir lüchelten also zum zweitenmal. Aber wir vergaßen immer wieder, daß wir als „beipriornje“ Fremdwild waren. Das hatte uns der Zwischenfall mit dem Weib wieder einmal gelehrt.

Vor uns war eine Straßenbahn entgleist, und dieser Unfall nahm unter ganzes Interesse in Anspruch, denn die Straßenbahnführerin verließ ihren Posten und ging heim. Die Fahrgäste mußten aussteigen, weil niemand sie weiterbeförderte. Und es dachte auch kein Mensch daran, die entgleitenen Wagen wieder aufzustellen. Sie blieben liegen, wo sie lagen. Merkwürdig, daß es keine Verletzten gegeben hatte. Ein paar Müßiggänger umhantelten die Wagen und besprachen den Unfall. Da umringten uns

plötzlich vier Rotgardisten und ehe wir uns versahen, hatten sie uns Säcke über den Kopf gezogen und auf einen Karren geladen.

„Mus!“ dachte ich. Wir waren sicher beobachtet worden. Vielleicht hatte uns auch der Hafenposten die Häcker an den Hals geschickt. Erst später erfuhr ich, daß dieser Ueberfall mit einer großen Razzia auf verwahrloste Kinder zusammenhing, die in ganz Rußland gleichmäßig durchgeführt wurde.

Im „Kinderheim“

Wir fanden uns in einem großen Saal wieder! Er mochte etwa tausend Kinder bergen, die gleich uns zu den Verkommenen zählten. Alle in Lumpen gehüllt. Sie machten einen unheimlichen Lärm, schlugen sich, traten sich, bißen sich, wälzten sich auf dem Steinboden herum, schrien sich an und führten einen Hexenlaböb auf, wie ich ihn noch nicht gesehen hatte.

Die Türen waren fest verschlossen. Niemand konnte entfliehen. Die Fenster lagen zu hoch, als daß hier ein Entrinnen möglich gewesen wäre. Ich sah mich im Kreise um. Die meisten Verwahrlosten waren männlichen Geschlechts. Nur etwa 1 Prozent Mädchen. Man konnte sie kaum von den Jungen unterscheiden. Höchstens verrieten sie sich durch ihre Stimme. Die Lumpenkleidung war dieselbe.

Ein paar Wärter gingen durch den Saal. Wo es ihnen zu bunt wurde, schlugen sie mit einer Lederpeitsche dazwischen, auf den Kopf, ins Gesicht, auf die Hände, wohin die Schläge gerade trafen. Auf der linken Saalseite warfen sich sechs Burken wie reißende Wölfe auf ihren Feind. Eben noch hatten sie sich betäubt, sich getreten und geschlagen, jetzt wehrten sie sich gegen den gemeinsamen Feind. Miffen ihn zu Boden, traten ihm ins Gesicht... Da trafen drei wohlgegestaltete Schiffe. Und drei Verwahrloste blieben auf der Strecke. Der Schiffe, ein Krumpfen des Angegriffenen, steckte in aller Seelenruhe die Pistole wieder ein, drehte sich eine Zigarette und rauchte gedankenvoll. Die Toten ließ man liegen. Man würde sie später beim Großreinemachen beiseite räumen.

Aber was hatten sie mir uns vor? Wie oft hatte ich mich das schon gefragt, seit ich aus meinem Pensionat geblüht war. Und immer war mir die gleiche Antwort geworden: Nichts Gutes. Sie suchten ein Mittel, dich mög-

lich still und ohne Aufsehen zu beseitigen. Daran dachte ich auch jetzt. Die andern, die hier herumlagen, machten sich keine Sorge mehr um ihr Schicksal. Es war ihnen schon alles gleich. Wenn es nur etwas zu essen gab.

Ja, das gab es. Und zwar in einem so reichlichen Maße, daß ich mich wunderte und mit unerbittlichem Mißtrauen die Speisen probierte. Das war ein Novum in der Geschichte der sowjetrussischen Revolution, daß man die Verwahrlosten fütterte. Es gab eine dicke Suppe, in der große Fleischbrocken schwammen. Und hinterher wurde Wodka verteilt. Auch Alexei schüttelte den Kopf, das ging nicht mit rechten Dingen zu. Wir beschlossen, doppelt aufmerksam zu sein.

Ein Kinderschiff geht unter.

Eine Rundfrage bestätigte uns, daß die 1000 Verwahrlosten aus allen Teilen Rußlands zusammengeführt waren. Viele hatten tagelange Eisenbahnfahrten hinter sich. Daran waren sie ja schon obnehin gewöhnt. Und was sollte nun werden? Gerächte schwirrten durch den Saal. Eins hielt sich am hartnäckigsten. Väterchen Stalin habe beschlossen, den Verwahrlosten einmal eine Freude zu machen. Sie gemeinsam auf einen Dampfer zu laden und auf dem Schwarzen Meer spazieren zu fahren. Man wußte sogar, welcher Dampfer dazu ausersehen war. Ein Schiff der alten Wrangellotte, die immer noch seit jener unruhigen Zeit im Hafen lag und mit der man nicht recht etwas anzufangen wußte.

Das Klang trotz aller Unwahrscheinlichkeit immerhin glaubwürdig. Wenn man verbreitet hätte, ein neues Schiff sei dazu ausersehen, dann hätte man gezwifelt. Aber auf einem alten Schiff? Warum nicht? Vielleicht ging es dem Staat tatsächlich besser, und er wollte nun vieles gut machen, was er bisher verümt hatte. Morgens schon sollte das Schiff die Anker lichten. Die ganze Beleuchtung des Saales wurde ausgelöscht. Wir lagen im Dunkeln. Jeder hatte eine Decke, in die er sich wickelte. Mit dem Kopf lagen wir auf dem feineren Fußboden. Nun, man konnte nicht verlangen, daß die Sonntags gleich Daunbetten für ihre Verwahrlosten zur Verfügung stellten. Die Zumutung, hier auf dem nackten Fußboden zu schlafen, erschien weiter keinem ungewöhnlich. Mit den Schlafmöglichkeiten hatte man uns nicht verwöhnt. (Fortsetzung folgt.)

„Heidelberg: Vermächtnis und Aufgabe“

Eigener Bericht des „Führer“

Eine eigenartige, einzigartige Schau ist hier entstanden, eine Schau, die von dem Willen zur Wahrhaftigkeit der Forschung ebenso getragen ist, wie dem Streben nach lebendiger Beziehung zu weiterwirkendem Können, Ausdrücken und Geschehen — eine Ausstellung, die von wissenschaftlicher Gründlichkeit, Genauigkeit und Sorsfalt zeugt und doch — frei von festlicher trockener Methode — jeden Volksgenossen klar und verständlich anspricht. Wenn man durch die Räume geht, so wirkt das geradezu wie eine veranschaulichte Erzählung vom Leben Heidelbergs — und diese „Erzählung“ zuverlässig, richtig und ansprechend in allen Teilen, ist für sich selbst schon ein Kunstwert, sowie einzelne Kunstwerke sie noch in ihrem Rahmen zusammenfaßt. Sie „gibt Rechenhaft über die Kräfte, die heute in dem Geschehen der Stadt lebendig sind. Zeugnisse der wechselvollen Geschichte der Stadt sind vereint mit der Darstellung der Geschichte der Gegenwart und den Plänen der Zukunft. Die Ausstellung will im Spiegel der Stadt Heidelberg das gegenwärtige große Geschehen den Bürgern der Stadt, allen Volksgenossen und den Gästen aus dem Ausland näherbringen.“

Dreierteil charakterisiert diese Ausstellung: das reiche, vielfältige, vielfältige und übersichtlich geordnete Material — die einprägsame Art, mit der jedes einzelne Thema und die verschiedenen Zeilen verdeutlicht werden — die Zusammenfassung in Gruppen, die uns mit den einzelnen — heute und in Zukunft noch bedeutungsvollen — Kräfte vertraut machen. Das Material bietet sowohl kulturelle Zeugnisse aus Vorzeit und Geschichte (Ausgrabungen, Urkunden, Schmuck, Bildwerke, Gebrauchsgegenstände, Wohnungsanordnungen, Waffen, Inschriften, Briefe, Bücher, Urdeu, u. a.) als auch die Mittel moderner Berichts- und Informations- und Kommunikationsmittel (Karte, Tafeln, Guckkästchen u. a.). Einmal ist es, daß die Räume nicht überladen sind, daß alles seinen rechten Platz findet, immer die richtige Abgrenzung, Zusammenfassung, Uebersicht gegeben wird, daß in Folge und Nebeneinander Geschehen, Eindrücke und Klarheit gewaltet haben. Die einprägsame Art äußert sich einmal in der anspruchsvollen Verbindung von Anschauungs-Objekt und Beschriftung, dann in der sicheren Betrachtungsweise — größtenteils vergangener — Epochen von heutigem Standpunkt und Zielsetzung aus, schließlich in einer gewissen klugen und stillen Technik des Ausstellens: ein Thema wird auch stimmungsmäßig angeschlagen (s. B.: Frühzeit erfährt ihre Hinweise auf Holztafeln, Zeiten der Blüte in schöner Beschriftung, Notzeiten auf schwarzen Tafeln und Stadtplänen, neuere Zeit auf modernen Tafeln zwischen Rohr-Geschäften — Wechsel zwischen niederen und hohen, dunklen und hellen Räumen — ja sogar Treppenaufgänge wirken sinngebend). Die verschiedenen Gruppen betreten uns von einer schablonenhaft historisierten oder spezialisierten Schau. Gehen wir durch die Räume von Gruppe zu Gruppe, so erfahren wir die lebendige Wirkung dieser großartigen, vorbildlichen Ausstellung!

Nicht beschreibend kann man ihr gerecht werden, es gilt vielmehr ihre Wesenszüge herauszufassen. Der Gehalt wird die Ausstellung gleichsam durch entscheidende Worte: am Eingange, der einen eindrucksvollen Ehrenraum des Führers (Büste von Prof. Ferdinand Liebmann) abgibt, wird die Gegenwart der Ausstellung zu Bewusstheit gebracht durch markante Sätze des Führers, Rosenbergs und Hoffmanns, des genialen Altmeyers deutscher Vorgeschichte. Am Ausgang veranlassen uns Aussprüche deutscher und ausländischer Dichter noch einmal zu einem Moment reifer Besinnung auf die wunderbaren Kräfte Heidelberger Landschaft und Heidelberger

Geschichte. In der Ausstellung nun wird zunächst das Thema gegeben: Heiliger Berg! Vor- und Frühgeschichte Heidelbergs wird uns nahe gebracht. Von der Urgeschichte der Menschheit finden wir zur jüngeren Steinzeit, bewundern alte Kultur (Mössener und schürferamische Kultur), schauen überrascht die Beispiele der Wohnkultur jener Zeiten. Bronzezeit und Eisenzeit erleben! Das Schicksal des Heiligen Berges als wehrhafte Schutz- und Kultstätte wird uns deutlich (Keltens, Germanen, Römer, Merowinger). Klösterliche Anlagen, Beziehungen zur Baukultur salischer deutscher Herrscher tauchen auf. Ausklang dieser Gruppe ist die fechtliche Neu-Eroberung des „Heiligen Berges“ durch unsere Zeit, die dort oben eine einzigartige Feierstätte baute. — Die zweite Gruppe handelt von Heidelberg als dem geistigen Bollwerk im Westen des Reiches. Im ersten Raum — mit der Sandsteinfigur Ruprecht I. — werden Urkunden wie die Goldene Bulle, älteste Lebensurkunden, Königsurkunden (im Original) und Insignien wie die Krone der Blanka, das Schwert Karl Ludwigs und der Reichsapfel des Winterkönigs (deren Zurverfügungstellung allein schon die Bedeutung der Ausstellung beweist) besondere Anziehung bei den Besuchern finden. Im folgenden Raum, der die Geschichte der Heilig-Geist-Kirche verdeutlicht, interessieren alte Stadt- und Landschaftsmodelle. Höchst eindrucksvoll erfahren wir dann von der Geschichte der Universitätsbibliothek (die ja heute für die Manesse-Handschrift, des Schwabenspiegel und des Sachsenspiegels und anderer wertvoller Handschriften räumen kann). Eine Handbibliothek Heidelberger Erzähler, Bilder des Heidelberger Totentanzes, ein Raum mit allen Grabdenkmälern bereichern weiter diesen Teil der Ausstellung; und schließlich finden

wir einen sinnvollen Uebergang zur nächsten Gruppe „Pflanzwelt volksnaher Kunst und Wissenschaft“ durch Bilder Heidelberger Professoren. Diese Gruppe selbst nun erinnert an die Humanisten, an die Heidelberger Volksbücher (eine Mainzer Gutenbergpresse wird hier vorgeführt), an alte Volkskunst volksnaher Motive, an die erste Heidelberger Volkslieder-Sammlung (Körfers „Deutsche Volkslieder“). Keine silbvolle Räume (in denen auch musiziert werden soll) machen uns mit der aufstrebenden Epoche Heidelbergs zu Beginn des vorigen Jahrhunderts vertraut, da Goethe und Fries malten, da Armin und Drentano „Des Knaben Wunderhorn“ ins Dichten, da Böckler in seine Dichtung auf Heidelberg sang, da die Gebrüder Voß durch ihre erstmalige herrliche Schau deutscher Kunst Goethe begeisterten (dieser Raum mit niederländischen Meistern, mit der mittelalterlichen Kölner Schule ist beglückend). Die Heidelberger Landschaft als tiefes Erlebnis des Künstlers wird uns an Bildern von Rottmann, Goethe, Fries, Primavesi, G. H. Schmidt und anderer Andrer wahrgenommen. Weitere Räume lassen erkennen, wie die Reichsfestspiele mit einer bedeutenden schauspielerischen Tradition Heidelbergs verbunden sind (u. a. Schaferspiele). (Der „Göth“ der Reichsfestspiele schöpft ja auch aus landschaftlicher Tradition.) Volkstunde an der Heidelberger Universität gibt den rechten Anschluß dieser Gruppe. „Mittler zur Welt“ heißt die folgende. Dithenrisch wird gedacht (man beachte den Gobelin). Durch den Calvinismus wurden Verbindungen weit in die Welt geknüpft. Das Schicksal des Winterkönigs und seine Verbindung mit dem englischen Königshaus klingen an. Englische Maler finden Heidelberg schön. — Von geradezu dramatischer Wirkung ist der

Moltkes Schule

Zur 70. Wiederkehr der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli d. J.

Ein Schüler der Allgemeinen Kriegsschule zu Berlin, Leutnant v. Moltke, der noch unter Clausewitz als Direktor dort in die Weheweise der Kriegskunst eingeweiht worden war, ist für die preussische Armee der taftkräftigste Lehrmeister gewesen. Schließen hat ihn, wie Oberst a. D. Schwerdtfeger in seinem Werke „Die großen Erzähler des deutschen Heeres“ (Athenaion-Verlag, Potsdam), mittelt, bei der Entfaltung des Moltkegedankens in Berlin mit folgenden Worten gekennzeichnet: „Dieser Mann der Tat war, als er berufen wurde, etwas für die Unvergleichlichkeit zu tun, bereits 65 Jahre alt. Er kam vom Schreibtisch, aus der Einsamkeit des Arbeitszimmers. Wenige kannten ihn. Niemand beachtete ihn. Doch am Tage der Schlacht bei Königgrätz, seinem ersten großen Sieg, erkundigte sich ein höherer Offizier, wer der General Moltke war. 48 Stunden später fragte niemand mehr. Da burchtaubierten den wunderbaren Namen die Schulbücher in den entlegenen Dörfern.“

Wir wissen heute, daß es Moltke weniger darauf angekommen ist, eine neue Strategie zu schaffen, als die Schule des Heeres exakt zu begründen. Er selbst sagt in den von ihm bearbeiteten Berordnungen für die Truppenführer: „Die Lehren der Strategie gehen wenig über die ersten Vorderzüge des gesunden Verstandes hinaus, man darf sie kaum eine Wissenschaft nennen. Es gilt, mit reichem Takt die in jedem Augenblick sich anders gestaltende Situation aufzufassen und danach das Ein-

sache und Natursichtige mit Festigkeit und Umsicht zu tun. So wird der Krieg zur Kunst, einer solchen freilich, der viele Wissenschaften dienen.“

In dieser Weise legt Moltke, getreu den Weisungen Clausewitzs, die ersten Grundzüge einer Kriegskunstlehre, die er dann 1870 abermals von Sieg zu Sieg erprobte. In der genannten Berordnung heißt es weiter: „Der Charakter der heutigen Kriegführung ist bestimmt durch das Streben nach großer und schneller Entscheidung. Die Stärke der Armeen, die Schwierigkeit, sie zu ernähren, die Stofflosigkeit des bewaffneten Zustands, die Unterbrechung von Handel und Verkehr, Gemeinbe und Aderbau, dazu die schlagfertige Organisation der Heere und die Wichtigkeit, mit welcher sie versammelt werden: alles drängt auf rasche Beendigung des Krieges. Die Vorbereitung zur Schlacht ist daher Hauptaufgabe der militärischen Ausbildung. Der Grundgedanke der Armee ist und bleibt die Disziplin; ihre strenge Aufrechterhaltung eine Wohlthat für alle.“

Es muß uns deshalb von besonderer Bedeutung erscheinen, auf General v. Moltke hinzuweisen, der einst als Lehrmeister der preussischen Armee unsterblichen Ruhm verdient hat.

Was Moltke bei Königgrätz vor 70 Jahren unter Beweis gestellt hat, ist auch während des Weltkrieges und bis auf den heutigen Tag die Meisterehre geblieben.

Teil der Ausstellung, der „Zerstörung und Aufbau“ zeigt: 30-jähriger Krieg als furchtbare Katastrophe. Karl Ludwig, der vielfach Verkante, wird in seiner Aufbau-Tätigkeit gewürdigt. Ein aparter Raum gedenkt seiner Tochter, der volkstümlichen Nichte und ihres tragischen Geschicks. — Nacht, erschütternde Tagesblicke lassen uns noch einmal die furchtbare Zeit der Plaz miterleben, als Melac eintrat und brandschickte. — Stannend leben wir die großartigen Wiederaufbau-Pläne für die Heiden, erkennen aber, daß die eigentliche Erneuerung von anderen Impulsen kam: ein neues Wirtschaftleben — dem Staate zu Auf — begann, gewaltige Leistungen der Naturwissenschaften bewirkten mit einwirkendes Tätigen in der Industrie. In die Wirtschaftsplanning der Stadt gewinnen wir ausgezeichneten Einblick. Klar wird uns schließlich ins Bewußtsein gebracht, wie die echte Aufbau-Möglichkeit erst in der starken Führung und Kraftvollen Einigung des Reiches durch Adolf Hitler und den Nationalsozialismus begründet lagen. So ist diese Ausstellung ein bewundernswürdiger Beitrag zur Erkenntnis jener Kräfte, die in Heidelberg Landhaft so viel Schönes, Großes, Erhabenes gewirkt haben, die trotz aller Perrissenheit und Schwäche immer wieder aus tiefsten Quellen des Volkes, aus echter Tradition heraus zur Meiserung der Gegenwart fanden und heute so zukunftsträchtig offenbar geworden sind.

E. S. Reeder.



Kunst und Leben

Neuordnung im Berliner Theaternwesen. Im Zuge einer Neuordnung des Berliner Theaternwesens sind die Theater an Potsdamer Platz und in der Saarlandstraße mit der Volkshöhe am Hauptbahnhof vereinigt worden. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat den Theaterintendanten Lorenz Kämpfer als Generalintendant mit der Leitung dieser Theater beauftragt, nachdem der preussische Theaterpräsident Generaloberst Ering Eugen Kämpfer für diese Aufgabe freigegeben hat. — Im Einvernehmen mit dem Intendanten der Preussischen Staatstheater, Gustaf Gründgens, wird Kämpfer in der nächsten Zeit auf dem Preussischen Staatstheater noch in zwei Rollen auftreten.

Generalintendant Eugen Kämpfer übernimmt die Führung der Volkshöhe. Der Reichspropagandaminister hat die Führung des Theaters am Hohenhofplatz dem Intendanten Reinhard Graf Salms, die Führung des Theaters in der Saarlandstraße dem Intendanten August Kubicek, dem derzeitigen Leiter der Reichsfestspiele Heidelberg übertragen.

Karl Schürich in Holland und Ungarn. Generalmusikdirektor der Staatsoper, der seinen die vollständige Sommermusikalien mit dem Daagischen Reichenordster eröffnete, wurde eingeladen, im Rahmen des großen Sinfonie-Festivals in Budapest neben Bartók und Zoltan Kodaly zu dirigieren.

Cherentum für Gustaf Kollnits in Tiflis. Das große Theater der Obersteirische zu St. Marien in Danzig. Seit fast zehn Jahren arbeitet man nunmehr an der Erneuerung der Obersteirische zu St. Marien in Danzig. Im Rahmen dieser Erneuerungsarbeit wird auch der Trakt der Kirche einer ausgiebigen Renovierung unterzogen. Das neue Erzeugnis wird im Gesamt-8000 Reichsmark betragen. Der diesem Wert handelt es sich um zwei Erzeugnisse, die St. Marien und Ghorogel, die beide durch ein vierlanges Gabel verbunden sind. Das gesamte Werk wird elektrisch betrieben. Bei der alten, sehr schönen Choralorgel wird verbleiben die kostbaren Pfeifen aus der Entstehungszeit zu erhalten. Die große Hauptorgel, die das Bild der Kirche beherrscht, behält ihr Gesicht. Zwei spanische Trompeten werden im Waldrest aufbewahrt um die Klangwirkung zu verbessern. Für die beiden Erzeugnisse sind 31 Spieler in 11 Klassen vorgesehen. Der Hauptspielplan hat 120 Minuten. Der Spielplan, der 20 Nummer wohnt, ist für vier bis fünf Nachtstunden mit 16 Stimmstimmen und 16 Stimmstimmen. Von diesen Musikalien hat auch die an anderer Stelle der Kirche liegende Choralorgel übergeben werden, die zwei selbstständige Manuale und zwei Pedale hat. Die gesamte Erzeugnisse von St. Marien hat sieben Altmeyers und fünf Manuale.

EXPEDITION Fahrmann

Von A. F. Strubberg

Copyright by Carl Dunter, Berlin W 62

Keiner tut in dieser Nacht ein Auge zu. Colonel und Fahrmann haben abwechselnd Wache, die Wache in der Nacht. Aber nichts passiert. Die Mannschaft schlaf in ihren Bängematten, schnarcht, als sei alles in bester Ordnung. Antonio erscheint kurz nach Sonnenaufgang, zeigt lachend seine weißen Zähne, tut vollkommen harmlos und unbefangenen, summt einen Tango Argentinno und sagt: „Mula entlaufen — fürchtete, Jaguar würde sie holen, suchte sie, fand sie — alles schön...!“

„Alles schön“, spöttelt der Colonel nachher außer Hörweite seines Dieners, „alles schön. So schön, daß ich ein Angelluch im Hut habe, wozu noch einige andere kommen können...“

„Wollen wir ihnen nicht die Munition wegnehmen?“ rät Fahrmann.

„Munition wegnehmen — einen Menschen entwaffnen im Indianerland...?“ erwidert sich der alle Forscher.

„Aberdings nicht“, gibt Fahrmann zu.

„Denk! Ich auch!“ fährt der Colonel fort, „da bekämen wir ein Messer zwischen die Rippen.“ Er sieht Aliz Dunder an. „Aliz — es ist immer noch Zeit zur Umkehr — ich hätte Sie nicht mitnehmen dürfen, aber Sie waren eine so gute Schülerin, nicht wahr?“

„Ach bleibe — Frauen sollen ihre Männer begleiten!“ erwidert sie fest.

„Ihre Männer?“ fragt der Colonel.

Das Mädchen ist durch diese Frage etwas in Verlegenheit gebracht. Die Worte sind ihr so herausgefahren. In ihrem Blick erkennen die anderen die Notwendigkeit einer Zurückhaltung und übergeben das kleine Bekennnis mit fast vollem Schweigen. Die innerlichen Bindungen der drei Menschen werden dadurch aber fester und straffer.

Ein gemeinsames Ziel vereinigt sie. Gottlieb Fahrmann sieht keine Zuneigung zu ihr beinahe bedenklich wachsen. Die Liebe ist vorläufig noch tief in seinem Herzen verschlossen.

Er drängt sie gewaltsam zurück. Er redet sich vor, daß er nicht will und nicht kann... Sie ist Expeditionskameradin — und das ist alles!

Am Tage nach dem geheimnisvollen Büchsenstich reitet die Troja durch welliges Campo- (Hochprärie)-Gelände. Der Himmel tragt azurblau, wie er nur in diesen Breiten strahlen kann. Die Sicht ist weit, scheint ins Endlose hineinzufragen, in ein Meer der Freiheit, der Abwechslung. Da und dort sind schmale Bergtäler zu sehen. In den Niederungen fäheln kleine Palmengruppen im leichten Wind — Burtipalmen nennt sie der Kenner der sudamerikanischen Flora. Das Gras wagt hellenweise so hoch wie Wala-Mäden. Die Moskitoen vertriebt der Luftzug, der auch die hohen Staubwolken rasch entfernt, die hinter der Reitergruppe aufwirbeln. Es ist kurz nach der Regenzeit. Bäume und Büsche zeigen noch ein gefälliges, wenn auch rasch veratendes und vergilbendes Grün. Vereinzelt stehen noch Blumen und Blüten.

„Paradies!“ sagt Aliz Dunder und redt die Arme zum Himmel, als sei sie dem Schöpfer für diesen Tag besonders dankbar. Sie hat das Unheil der Nacht vergessen, das wie ein böser Traum in der Dunkelheit zurückließ und sich nicht ins neue Licht mit hinaus wagte.

„Alle, die einmal hier waren, haben den Wunsch zu bleiben — ich hatte ihn jedesmal...“ sagt Labarre. „Es ist ein Zauber, der von der Landschaft ausgeht, etwas

Echtes und doch gleichzeitig furchtbar Unrechtes — ein Schein, der verdammt trübt. Sehen Sie mal diese herrlichen Blüten da an der Spitze. Ich garantiere, daß Sie dort eine ganze Sammlung der giftigsten Schlangen finden — Insekten — Taranteln, Skorpione, Riesentausendfüßler, Sauba-Ameisen, die Ihnen das Leben sauer machen könnten, die einen den herrlichen Himmel vergessen lassen...“

„Verlorenes Paradies!“ seufzt das Mädchen.

„Ein Traum der Nordländer, den sie hier rasch austräumen. Es ist ein Abenteuer — ein großes Abenteuer...“ meint Gottlieb Fahrmann philosophisch.

„Sie haben's getroffen“, lacht der Colonel, „Abenteuer, sehr richtig. Erst in zweiter und dritter Linie kommt unser kleiner Forschergeist, das Mäntelchen, das wir unseren leichtsinnigen Taten umhängen haben. Kleine Kolonmbusse — keine Abenteuer... Stolz nennt man uns Wegebahner... Und das sind wir auch, sind wir trotz allem, es macht uns unter den Menschen dainberechtigt — das ist's gerade — god damn it! — Diese wilden Plänen müssen erobert werden, nutzbar gemacht werden! Millionen könnten hier leben! Da und dort und überall. Da drüben verhungern die Massen, und hier liegt der Boden brach — nur weil man einen Stachelstrauch aufgesteckt hat — feudales System...“

Der Colonel wettet über den Präsidenten von Gonyaz und seine Sippe, die seit vielen Jahren hiesigen hier herrscht, dem grausamen Geschlecht der Mamelucos und Kauskaner, der ersten Eroberer dieser Landstriche, entstammte.

Man reitet gerade durch einen Wald, der ein schmales Flüsschen umsäumt, als ein einzelner Reiter aufsteht und rasch auf die Troja zukommt. Der Colonel gebietet den Mantelreißern zu halten und erwartet den Fremden mit würdevollem Schweigen. Es ist ein tiefbraungebrannter Brasilianer mit scharf ausgeprägten Gesichtszügen in der Tracht der Viehhändler. Große Sporen klingen an seinen Stiefeln, eine 12-Millimeter-Pistole baumelt an seinem Gürtel, eine kaum armlange Wimperle-Wäsche hängt am Sattelpfosten, und ein schmüßiger Poncho hängt über den Schultern. Er grüßt mit einem Schwung seines schwarzen Sombrero, murmelt einige Höflichkeitsformeln, würdigt aber die Mantelreißer keines Blickes. Drei Schritte vor dem Colonel hält er an, grüßt noch einmal und stellt sich als Polizei-Delegado von Gonyaz-Stadt vor.

„Senhor entschuldigen...“ beginnt er... aber wir sind verpflichtet, einer so vornehmen Reisegesellschaft einige Aufmerksamkeit zu erweisen. Wir wünschen, daß Sie die fremden Cabalheiros in unserem Lande wohlwollt, daß Sie nichts von den Barbaren (Indianern) zu fürchten

haben. Wilde Gonyaz streifen bis herüber, Senhores, und sind äußerst gefährlich. Dom Vicente, Excellenz da Silva Pereira, Staatspräsident von Gonyaz ist beauftragt um die Cabalheiro-Gesellschaft und bittet Sie durch mich um eine Visite im Palast zu Gonyaz-Stadt. Ich habe die Ehre, Sie zur Stadt zu führen, die zehn Meistunden von Vorborben liegt. Der Ehrengast, die dort Herr Dom Vicente eine Weinwache bestellt, die dort hinter dem Hügel wartet...“

Der Colonel und seine Begleiter hören kaum zu. Nur einen vielsagenden Blick tauschen Labarre und Fahrmann aus, der belagen soll: Jetzt wird's bösig! Dann macht Labarre eine leichte Bewegung, hält eine weilschwellige Dankesrede und erklärt, daß er bereit sei, der Einladung des Staatspräsidenten Folge zu leisten...“

Unauffällig treten der Colonel, Fahrmann und das Mädchen zur Seite, um die neue Schliche zu besprechen.

„Spione am Werk“, sagt der Deutsche leise.

Der Colonel nickt.

„Wir müssen jeden verdächtigen. Antonio scheint seine Finger im Spiel zu haben — und alle anderen. Vor drei Jahren ist der alte Präsident gestorben. Der junge Herr mich nicht... Mein Name muß ungenannt bleiben... Expedition Fahrmann — Vater und Sohn. Wenn Sie erfahren, daß ich Labarre bin, dann komme ich nicht mehr raus — es sind Mamelucos, die ihre Geheimnisse zu wahren wissen, sind als Sklavendiensten und sind die Jahrhunderte hindurch Menschenfänger geblieben. Ich bin mir selbst nicht im Klaren, ob ich ihre Geheimnisse wirklich lösen kann. Ich möchte ungenannt bleiben mit Gern. Aber die weißen Indianer bringen irgendein Mitglied der Familie Pereira zusammen... Sie wissen, daß ich sie damit in Verbindung gebracht habe. Er sollte ein Mann sein, der in Verbindung mit Gonyaz ist, aber ich entlasse mich im letzten Augenblick nach Mato Grosso und Gonyaz am Rio Paraguaui. War eine verteuerte Sache... Der Name Labarre steht nur in ihren Annalen. Ich hätte wirklich niemandem mitnehmen dürfen, so wie vor drei Jahren, als ich auch allein ging...“ Er wendet sich an Aliz, „Benutzen Sie die Gelegenheit und lassen Sie sich mitgehen. Das ist wirklich nichts für Mädchen...“

Aber ich weiß, ihr beide seid verfallen auf das Abenteuer... Man muß schließlich an sein Durchkommen festhalten glauben, sonst ist von vorneherein alles verloren...“

Werden alt und ärmlich...“

Der Colonel streift seine Bedenken energisch ab. Das alte Draufgängerum leuchtet wieder aus seinen Augen. Er ist eine zweiundfünfzig Jahre alt, sonderbar fähig das Temperament eines Dreißigjährigen in seinen Adern...“

Fortsetzung folgt.

Das badische Land

Vor zehn Jahren nach Weimar

Fahrt des Gaues Baden zum Reichsparteitag 1926

Von August Kramer, M. d. R.

Wenn wir dieses Jahr zur Zehnjahresfeier des ersten Reichsparteitages nach der Neugründung der NSDAP nach Weimar kommen, steigt in uns die stolze Erinnerung an die schwere aber schöne Zeit vor 10 Jahren auf. Gauleiter Robert Wagner hatte zur zahlreichen Beteiligung aufgerufen. Jeder Parteigenosse wollte mit dabei sein, und doch war es vielen nicht möglich. Die wenigen Ortsgruppen im Gau Baden hatten eine geringe Mitgliederstärke und dementsprechend konnte von ihnen eine finanzielle Hilfe für die Teilnehmer nicht erwartet werden. Die Parteimitglieder, soweit sie in der SA oder sonst aktiv tätig waren, waren oft Mächte lang unterwegs, schienen oder Propaganda für die Idee des Führers zu treiben. Schon diese Fahrten in einem Gau konnten von vielen Parteigenossen nur deshalb mitgemacht werden, weil in kameradschaftlicher Weise der eine dem anderen bei Anlässen der Partei helfend zur Seite trat. Oft hat der arme den noch Aermere unterstützt. Es schien fast unmöglich, daß es gelingen würde, eine große Anzahl von Parteigenossen nach Weimar zu bringen. Mit dem Zug nach dort zu fahren, wäre für den Einzelnen und für die Gesamtheit der Mitfahrenden zu teuer gewesen. So wurde ein Lastauto genommen. 5 Tage lang mußte der in Arbeit stehende Urlaub nehmen und hatte Verbleibensanfall. Wochenlang vorher wurde geparkt, denn pro Mann mußte immerhin mit 25 bis 30 RM. Verpflegung usw. gerechnet werden.

Ueber 70 Teilnehmer des Gaues

Trotz alledem und trotz der zu erwartenden körperlichen Anstrengung, die mit einer ununterbrochenen Lastfahrt von annähernd 24 Stunden verknüpft ist, war es möglich, über 70 Teilnehmer des Gaues Baden mit dem Lastwagen nach Weimar zu bringen. Von Karlsruhe aus begann die Fahrt. Dort stiegen die Teilnehmer aus Karlsruhe und Umgebung ein, in Heidelberg stiegen die aus dem Neckartal, dem Kreis Sinsheim, dem Kreis Mosbach und Umgebung ein. Dann ging es nach Weimar, wo der jetzige Ministerpräsident Köhler mit seinen Getreuen und die Mannheimer Teilnehmer aus erwarteten. Nicht gereicht haben die 70 Mann auf einem weiten Weg. Trotzdem war die Stimmung eine glänzende, waren wir doch stolz darauf, einmal in großem Verband aufzuziehen zu können und vor allen Dingen voller Verantwortung, den Führer wieder einmal zu sehen, ihn zu hören. Da und dort haben wir unterwegs einmal ein schlagendes Gesicht, hörten einen frohen Zuruf: „Hilfen!“, empfanden wir stumme Ablehnung oder verdammende Blicke. Langsam, viel zu langsam ging die Fahrt. Die Sonne brannte. Aber all das und auch eine Nachforderung des Wagenbesitzers konnte unsere Freude und unsere Erwartungen keinen Abbruch tun.

Ueber Hebra, Gulda kamen wir nach Thüringen und langten gegen 24 Uhr in Weimar an. Bei der Einreise wurden wir von einem starken Regenschauer durchsetzt. Eingehend und mit wehenden Fahnen schritten wir mit dem ganzen Tag gefahren und so langsam wie wir in unserem Quartier an. Raum hatten wir das Notwendige besorgt und wollten uns zur Ruhe niederlegen, wurden wir alarmiert. In der Nähe war ein SA-Quartier von Kommunisten überfallen worden. Derters noch wiederholte sich solche Alarme. Wir sind jedoch nie recht zum Eingreifen gekommen, da die Gegner immer

beim Erscheinen einer Verärgerung flüchteten. So kamen wir kaum zum Schlaf. Wir saßen noch lange mit Berliner SA-Leuten und Kameraden aus dem Ruhrpott zusammen und erzählten vom Kampf und Vorwärtsschreiten der Bewegung.

Vorbemarsch vor dem Führer

Am anderen Tag in der Frühe wurde angetreten und zum Deutschen Theater marschiert, wo der Führer in einer großangelegten Rede die politische Lage des Reiches und die gewaltigen Zukunftsaufgaben der Bewegung schilderte und allen Teilnehmern neuen Glauben und neue Kampfeskräfte mitgab. Gegen Mittag war die Aufstellung zum Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt. Es mögen 10 000 Männer gewesen sein, die im Braumbund des Führers, teils auch noch in Zivil, marschiert sind. Damals erschien uns die Kolonne unendlich lang. Wir wußten zwar, daß wir nur eine kleine Minderheit in Deutschland darstellten, aber wir wußten auch, daß diese Minderheit eine Einheit voll Glauben und unerlöschlichem Kampfeswillen für den Führer und Deutschland darstellte. Beim Vorbemarsch vor dem Führer trauten sich die von der langen Fahrt, den dauernden Alarmen der Nacht und den Anstrengungen des Tages strapazierten Körper noch einmal. Alles blühte den Führer an, um einen Blick von ihm zu erhalten. Auf dem Marschplan in Weimar marschierten die Kolonnen auf. Streicher stieg auf einen Brunnen, hielt eine kurze Ansprache und rief unter dem Jubel der Teilnehmer: „Wir sind des Führers braune Hufen, wir wollen mit Tyrannen rausen.“

Gegen Abend fanden dann in ganz Weimar Massenveranstaltungen statt, in denen die befannten Führer der Bewegung sprachen. Wir Badener gingen zu Dr. Goebbels, der schon vor dem Weimarer Parteitag öfters in Baden gesprochen hatte. Lange saßen wir später noch mit den Kameraden aus den anderen Gaues des Reiches beisammen, in unseren Erzählungen oft gestört von Angriffen der Roten oder durch Alarmrufe von Kameraden, die Hilfe gegen Ueberfälle von gewerkschaftlichen

Seite brauchten. So ging es lange bis in die tiefe Nacht hinein.

Am anderen Morgen um 8 Uhr wollten wir abfahren, als wir am Bahnhof von der Polizei mit unfrem Lastwagen angehalten und in den Bahnhof geführt wurden, wo man uns nach Waffen durchsuchte. Auch das ging vorüber. Die Heimfahrt über Erfurt, Oberhof, Zellamels, Meiningen, Würzburg, Miltenberg, Amorbach, ins Neckartal dauerte über 24 Stunden, da wir uns in Thüringen verfahren hatten. Zwar todmüde, aber voll Erlebens kamen wir zu Hause an.

Eine Standarte für den Gau Baden

Weimar war für uns der Auftakt zu neuer Arbeit. Schon die gemeinsame Fahrt mit Parteigenossen aus dem ganzen badischen Land, die wir vorher kaum gefamnt hatten, hatte die Kameradschaft gefördert, zu einem gegenseitigen Sichkennenlernen und einem Austausch der Erfahrungen geführt. Stolz waren wir darauf, daß der Gau Baden in Weimar zu den 8 Gaues gehörte, die als erste nach der Neugründung der Partei vom Führer eine Standarte verliehen bekamen. Unter denen, die mitgefahren waren, hatten viele den Führer noch nie gesehen. Endlich hatten sie ihm einmal zuzubehören und ihn hören dürfen. Sie sind zurückgekehrt, ihm versprochen und verfallen sind es heute noch. Die Opfer der Führer uns in Weimar verkündete, daß einmala der Nationalsozialismus das Reich erobern und das Volk führen werde, ist Wahrheit geworden. Und so stehen wir dieses Jahr mit dem gleichen Stolz wie damals und mit dem inneren Bewußtsein, das unsere an unserem Platz getan zu haben, wieder nach Weimar. Wieder werden wir den Führer begrüßen als seine immer getreue Gefolgschaft.

Auf der Fahrt nach Weimar

Gestern abend kurz nach 9 Uhr traten die südbadischen Teilnehmer, die das schiffte, abgekühlte Braumbund trugen, auf dem Karlsruher Hauptbahnhof die Reise nach Weimar an.

Kleine badische Rundschau

* **L. Sulzfeld**, 8. Juli. (Freiwillig in den Tod.) Am Dienstag hat sich der 27jährige M. S. in der Scheune durch Erhängen das Leben genommen. Was den jungen Mann in den Tod trieb, ist nicht bekannt.

* **Martel**, 2. Juli. (Tödlicher Unfall.) Der 67 Jahre alte Kaufmann und Landwirt Egid Klein erhielt beim Einpannen eines Herdes, einen derartig heftigen Fußschlag gegen den Kopf, daß er blutüberströmt und bewußtlos zusammenbrach. Es war rasch Hilfe da, die den Schwerverletzten nach Hause brachte, doch ist er noch am Abend seinen Verletzungen erlegen.

* **Furtwangen**, 2. Juli. (Schweres Unglück.) Von einem schweren Schiffschlag wurde die Familie des praktischen Arztes Dr. Oskar Wad betroffen. Der älteste 26 Jahre alte Sohn, Militärarzt Oskar Wad, verun-

glückte bei Freiburg mit dem Motorrad, indem er auf einen Baum aufuhr und dabei einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er bald darauf starb.

* **Freiburg**, 2. Juli. (Internationale Kundgebung am 11. und 12. Juli.) Freiburg i. Br. ist außer der Volkshundausstellung der bisher am härtesten international besuchte Platz aller Raschhundausstellungen Deutschlands. Es stehen zur Verfügung: Staatschrempfen, Stadtschrempfen, Barpreise, Abzeichenpreise des RDB, große Preise des RDB Gau Südbad, Ehrenpreise der Industrie, Privatehrenpreise und außerdem fünfteilige wertvolle Jubiläumspaketten des Vereins der Hundfreunde in drei vergoldet, Silber und Bronze. Als Richter sind tätig unter anderem der Reichsverbandsführer des RDB, der Reichsausschaltungswart, der bekannte Richterjuror von Dito und andere bekannte Fachrichter des RDB, außerdem erfahrene Kynologen aus der Schweiz, Meldebeiräte und Programme sind erhältlich durch C. Ebert, St. Georgen bei Freiburg i. Br., Meldebeiräte 5. Juli 1936.

* **Leuzkirch**, 2. Juli. (Beginn der Freilichtspiele.) Seit Wochen sind die umfangreichen Vorbereitungen für die Freilichtspiele im Ganse. Obgleich das Stück „Soloman Kayser“, ein Held seiner Heimat, schon einmal über die Bühne ging, war fast ebensowohl zu tun, wie wenn es sich um etwas ganz Neues handelte. Die Erweiterung im Inhalt der Dichtung und die Umgestaltung der Bühne gegenüber dem ersten Jahre brachten dies mit sich und nicht zuletzt auch die Neubesezung mehrerer Rollen. Eine Spielgemeinde von über 300 Menschen dient mit opferbereiter und verantwortungsbewusster Hingabe der künstlerischen Wiedererweckung eines Heimatgedehens aus großer und schwerer Zeit. Am Sonntag, 5. Juli, ist die Eröffnung.

* **Säckingen**, 2. Juli. (Erfolgreiche Arbeitsmänner.) Den Arbeitsmännern Simon aus Dinggen, Leo Frey aus Glashütten und Ernst Stetter, Säckingen, wurde beim Ausschleppen aus der Reichsarbeitsdienstabteilung Gottl. Daimler 4/261 Schönwiesl, Württemberg, für hervorragende Leistungen ein Geschenk des Reichsarbeitsministeriums mit eigenhändiger Unterschrift des Reichsarbeitsführers Siegel überreicht.

* **Waldshut**, 2. Juli. (Tödlicher Sturz.) Der 44jährige Flechnergelle Emil Schmidt aus Dogern stürzte am Dienstagabend vom Dach eines Hauses ab. Schmidt war an einem Markisenfenster mit Arbeiten beschäftigt, wo er ein Blech, das ihm ausrutschte, noch ergreifen wollte. Er verlor das Gleichgewicht und stürzte herunter. Mit einem schweren Schädelbruch und Rippenbruch wurde er ins Waldshuter Krankenhaus eingeliefert, wo er am gleichen Abend starb.

* **Hörsen**, 2. Juli. (Schwere Gewitterschäden.) Bei den letzten über die Gegend niedergegangenen Unwettern wurden schwere Schäden angerichtet. Ein großer Teil des Getreides blieb am Boden liegen. Auf dem Bahnhof wurde ein vollbeladener Beiwagen umgeworfen. Von einem anderen Beiwagen wurde eine Frau heruntergeschleudert, ohne sich jedoch glücklicherweise besonders zu verletzen.

Ein Kreisleiter zur Verwaltungsreform

Eigener Bericht des „Führer“

* **Berthelm**, 2. Juli. In einer Versammlung der Deutschen Arbeitsfront nahm am Mittwochabend Kreisleiter Dr. Schmitt zu der von der badischen Regierung beschlossenen Verwaltungsreform, welche bekanntlich die Aufhebung einiger Bezirksämter des Landes vorzieht, darunter auch des Bezirksamtes Berthelm, Stellung. Er wies auf die Notwendigkeit dieser Verwaltungsreform hin und befahte sich eingehend mit den Maßnahmen der badischen Regierung. „Was bedeutet“, so betonte Kreisleiter Dr. Schmitt, auch die Abgabe einer Behörde, wie das Bezirksamt gegenüber der Schicksalsfrage eines ganzen Volkes? Diese Angelegenheit ist kein Grund zur Mutlosigkeit. Sie muß im Gegenteil die schwachen und verzagten Gemüter aufrütteln zum Kampf ums Dasein, den letzten Endes nur der Mutige erfolgreich bestehen kann.“

Stiftung des Heidelberger Roten Kreuzes

* **Heidelberg**, 2. Juli. Der Badische Frauenverein vom Roten Kreuz hat als Ehrung für den Führer und anlässlich der 550-Jahrfeier der Heidelberger Universität einem am 26. Juni 1936 in der hiesigen Universitäts-Frauenklinik geborenen Knaben eine Kinderwaiseneinrichtung gestiftet. In dem besonders ausgestatteten Hörsaal der Universitäts-Frauenklinik wurde der Mutter des Knaben (Hans Maier aus Dilsberg) in Gegenwart von Ärzten und Schwestern der Klinik der vollkommene ausgestattet Kinderwagen mit Kinderwäsche überreicht.

Einführung des neuen Landgerichtspräsidenten in Freiburg

* **Freiburg**, 2. Juli. Vom Führer und Reichskanzler wurde zum Nachfolger des in Ruhestand getretenen Landgerichtspräsidenten Brugler der bisherige Oberkassensammler in Mannheim, Dr. Vammesberger ernannt. Dr. Vammesberger wurde am Donnerstagmittag zwischen 12 und 1 Uhr durch Oberlandesgerichtspräsident

Rundgebungen der NSB in Baden

Die NSB teilt mit: Im Rahmen der großen Werbeaktion der NSB im Grenzau Baden wird am kommenden Samstag und Sonntag der Hauptamtsleiter im Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP, Pa. Hilgenfeldt, Berlin, in zwei Großrundgebungen sprechen. Die erste Rundgebung findet am Samstag, den 4. Juli in Karlsruhe, abends 20.15 Uhr, statt. Die zweite Rundgebung am Sonntag, den 5. Juli in Singen um 20 Uhr in der Scheffelhalle. In diesen beiden Rundgebungen, in denen Pa. Hilgenfeldt grundsätzliche Ausführungen über die Arbeit und den Wert der NS-Volkswohlfahrt machen wird, sind alle Volksgenossen unseres Gaues eingeladen.

Buzengeiger in Anwesenheit des Generalstaatsanwalts Dr. Brettle, Karlsruhe, in sein neues Amt eingeführt. Als Einführungsrede machte Dr. Vammesberger grundsätzliche Ausführungen über seine neue Amtsführung als Landgerichtspräsident.

Deutsch-ausländische Studentenameradschaft

* **Heidelberg**, 2. Juli. Am letzten Tage der Jubiläumsspektakel in Heidelberg hatte das Außenamt der Heidelberger Studentenschaft zu einem kameradschaftlichen Zusammensein mit den ausländischen Studenten im Auslandsklub eingeladen. Der Einladung waren die zu den Ferienkursen in Heidelberg zahlreich anwesenden ausländischen Studenten gefolgt. Sie verlebten gemeinsam mit den deutschen Studenten frohe Stunden. Es waren auch alle Studentenschaftsführer aus dem Reich

Und immer erst
Leokrem
- dann in die Sonne!

vertreten, die augenblicklich in Heidelberg sind. Der stellv. Reichsführer der Studentenschaft, Waldemar Müller, gab in einer kurzen Ansprache der Ueberzeugung Ausdruck, daß durch eine so unmittelbare Zusammenarbeit der Studenten die Wege für eine Verständigung zwischen den Völkern geebnet werden. Gerade die Kameradschaft der Jugend sei Vorbedingung für eine bessere Zeit, in der die gegenseitige Achtung unter den Völkern dazu beitragen werde, Verhändnis für die Lage der einzelnen Völker zu weiden.

Fünf Verletzungsunfälle an einem Tag

* **Mannheim**, 2. Juli. Durch Nebeneinanderfahren von Radfahrern und Unvorsichtigkeit eines Fußgängers ereigneten sich hier fünf Unglücksfälle, wobei vier Personen verletzt wurden. Eine Verletzte mußte mit dem Sanitätskraftwagen nach einem Krankenhaus gebracht werden. Beschädigt wurden drei Fahrräder und ein Motorrad.

Schweres Unglück bei der Murgtalbahn

* **Klosterreichenbach**, 2. Juli. Die vom Felde heimkehrende 60jährige Ehefrau des Landwirts Bernhard Kalkschief in den mittags von Schönminnach kommenden Personenzug hinein. Die Frau wurde zur Seite geschleudert und erlitt eine Reihe so schwerer Verletzungen, daß sie wenige Stunden nach dem Unglücksfall starb. Man nimmt an, daß die Frau infolge Uebermüdung den herannahenden Zug nicht bemerkt hat.

Einschränkung der Kreisräte

Neue Landkreise

Im Gesetz- und Verordnungsblatt ist ein Gesetz über die Aufhebung der Kreisräte veröffentlicht. Durch dieses Gesetz wird, nachdem schon im Jahre 1935 die Kreisverordnungen aufgehoben worden sind, die Verwaltungsorganisation der elf Kreise mit den in Einklang der Deutschen Gemeindeordnung inoffiziell gebracht, als das bisherige Verwaltungsorgan „Der Kreisrat“ als beschließendes Organ aufgehoben und die Kreisräte als beschließende Organe aufgehoben werden. Der Kreisvorstand wird von nun an die Verwaltung des Kreises in sich selbst übernehmen und ausschließlich Verantwortung; an die Bestimmungen der Deutschen Gemeindeordnung, zur Beratung der Deutschen Gemeindeversammlung haben wie die Ratsherren oder Gemeinderäte nach dem früheren nach dem Gesetz fünf bis neun Mitglieder, diese Zahl durch Kreisräte auch anmündigend werden konnte, sollen künftig aus Erparnis zwei bis sechs Personen als Kreisräte bestellt werden. Sie werden in einem ebenfalls den Bestimmungen der Deutschen Gemeindeordnung angelegenen Verfahren unter Mitwirkung des Beauftragten der Partei vom Reichsvorstand berufen.

Ueber dieser Änderung bringt das Gesetz eine größere Bindung der Kreisverwaltung an die Aufsichtsbehörde. Abgesehen von der Aufsicht der allgemeinen Bestimmungen über die Verwaltung der Deutschen Gemeindeordnung, in denen früher zu beschließen des Kreis-

rats die Zustimmung der Kreisversammlung nötig war, nunmehr der Genehmigung der Aufsichtsbehörde bedarf. Diese Regelung hat sich im Hinblick auf die geplante Umgestaltung der inneren Verwaltung als nötig erwiesen. Es ist nämlich beabsichtigt, zu gegebener Zeit nach Durchführung der Neueinteilung der inneren Verwaltung den inneren Verwaltungsbehörden (Bezirksämtern) gebietsgleiche Selbstverwaltungsorgane nach dem Muster der in allen übrigen deutschen Ländern längst bestehenden Landkreise anzuschließen. Daß es eine im Zeichen der Einsparung und Verwaltungsvereinfachung unerträgliche Ueberorganisation bedeuten würde, wenn alsdann neben diesen Landkreisen die bisherigen elf badischen Kreise bestehen blieben, bedarf wohl keiner näheren Ausführung. Die elf Kreise werden deshalb in dem Zeitpunkt aufgehoben werden müssen, in dem die neuen Landkreise bei den Bezirksämtern in Tätigkeit treten.

Die Aufgaben der bisherigen elf Kreise werden dann zum Teil auf die Landkreise übergeben (die Landarmenfürsorge ist übrigens schon jetzt auf die Bezirksfürsorgeverbände übertragen worden) teils vom Land- oder Landesfürsorgeverband übernommen werden. Auf diese künftige Entwicklung muß aber die Kreisverwaltung jetzt schon eingestuft werden; es muß die Gewähr geboten sein, daß diese Verwaltung in einer Weise geführt wird, die völlig in Einklang mit den Zielen der Staatsverwaltung und den für die Verwaltungsreform aufgestellten Richtlinien sich bewegt und der späteren Ueberleitung ihrer Aufgaben auf andere Träger die Wege ebnet. Wann es zur Bildung der Landkreise und zur Aufhebung der bisherigen badischen Kreise kommt, steht noch dahin. U. a. wird es davon abhängen, ob und wann das Reich das Recht der Landkreise für das ganze Reichsgebiet einheitlich regelt.

Schwäbische Schwerkriegsbeschädigte in Karlsruhe

Kameradschaftsbesuch bei der NSDAP
Am Dienstagtrief trafen 76 schwerkriegsbeschädigte Kameraden, Kriegervitwen und Kriegermütter aus Badenheim und 13 weiteren Stützpunkten der Umgebung von Heilbronn zu einem kameradschaftlichen Besuch der NSDAP in Karlsruhe ein.

Kraft durch Freude

Heute, Freitag, laufen folgende Kurse:
Allgemeine Körperkultur, Fr. u. Fr.: 20 Uhr Südenbach.
Frühliche Gymnastik u. Spiele, Fr. u. Fr.: 20.30 Uhr Pünjesches Konfessionarium; 20 Uhr Hebel-Marktgrafenstraße.

An den Bodensee: Vom 18.-25. Juli 1936.
An den Bodensee: Vom 18.-25. Juli 1936. Unterbringungsorte sind Endingen, Spillingen, Bodman, Ueberlingen, Balmbrunn (Schwarzwaldstr.) am 18. Juli, vormittags.
Sonderzug zur Olympiade
Zur Olympiade führen wir vom 3. August, morgens Abfahrt bis 6. August, abends Rückfahrt, einen Sonderzug.

Am schwarzen Brett

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Karlsruhe-Süd I. Heute Freitag, abends 8.15 Uhr, Sitzung familiärer Väter-Wäter unserer Ortsgruppe im Stadtsaal der Händelschule.
Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Karlsruhe-Großschule. Sonntag, 5. Juli, veranstaltet unsere Ortsgruppe auf dem Sportplatz der „Germania“ ein Badfest, verbunden mit Preisbewerben, Spielen und Ruderfahrten.

Tagesanzeiger

Theater:
Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Der Teufel im Dorf
Film:
Union-Bioskops: Donogoo Zonta
U. Z. Wühlerberg: Heißes Blut

Konzert / Unterhaltung

Bauer: Kapelle C. Richter
Günther Baum: Tanz
Kaffee des Weltens: Kapelle EW Dunter

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Jubiläumsfahrt der Spinnerei und Weberei Ettlingen

* 3. Ettlingen, 3. Juli. Das 100jährige Bestehen des größten Textilunternehmens in Baden war ein berechtigter Anlass zu einer Feier, sowohl für die Betriebsführer als auch für die Gefolgschaft.

Sprachen. Abends trafen sich die Teilnehmer zur Probe des Rhein- und Moselweines und Tanz in den Räumen der Stadthalle. Die wenigen Koblenzer und Fremden, die anwesend waren, merkten bald, daß die Badener in großer Ueberszahl waren und stimmten gern in das Badener Lied ein, das man mehrmals begeistert hören konnte.

Tanz im Wathaldenpark

* 3. Ettlingen, 3. Juli. Deutsche Arbeitsfront Ettlingen und NSDAP „Kraft durch Freude“ beginnen am kommenden Sonntag mit der Veranstaltung von Tanzabenden im Wathaldenpark, die künftig während der Sommermonate in regelmäßigen Abständen stattfinden werden.

Blick über die Hardt

* D. Blankenloch, 3. Juli. (Versammlung.) Vergangene Woche fand im Bürgeraal des hiesigen Rathauses eine kleine Versammlung statt, deren Zweck und Aufgabe es war, die Zukunftstragen der Jugend klarzulegen.

haben zweifellos einen besonders idyllischen Reiz, der seine Anziehungskraft bestimmt nicht verfehlt wird; ist doch der Wathaldenpark ein Stückchen Erde von einträglichster Schönheit, landschaftliche Ursprünglichkeit verbindet mit geschmackvoller Gartenkunst.

* M. Neuburgweiler, 3. Juli. (Vom Sport.) In der Zeit vom 25.-29. Juni d. J. hielt der Sportklub Neuburgweiler eine Pokalwoche ab. Dabei wurden bei den ausgetragenen Fußballspielen schöne, anerkannterwehrende Resultate erzielt.

Rund um den Turmberg

Zagung des NS-Lehrerbundes in Durlach

* 3. Durlach, 3. Juli. Die Ortsgruppe Durlach des NSLB hatte zu einer Tagung in den Saal zum „Lamm“ gerufen. Auf beschließliche Anordnung machte zunächst Landesökonomierat Hand mit Aussehen, Lebensweise, Verbreitung des aus Amerika nach Frankreich und damit an unsere Westgrenze eingeschleppten Kartoffelfäfers in Wort und Bild bekannt, wobei er betonte, daß eine Bekämpfung umso leichter sei, je frühzeitiger das erste Auftreten des gefährlichen Schädlings festgestellt werde.

Bergfest des Gröbinger Turnvereins

* 3. Am kommenden Sonntag, nachmittags halb 3 Uhr bezieht der Turnverein 1890, e. V., sein diesjähriges Bergfest auf seinem Turmberg beim Turnersheim im Grollenberg. Die Vereinsleitung hat sich auch in diesem Jahre wieder alle Mühe gemacht, den Besuchern ein genussreiches und gemüthliche Stunden zu bereiten.

Am ersten Teil des Programms, das ganz von den Kindern bestritten wird, wird sich jedes Elternherz freuen, einmal im Jahre zu sehen, was in unseren Turnhänden geleistet wird. Zwei Fußballspiele gegen Polizei Karlsruhe bilden den Abschluß des Nachmittag-Programms. Bei einsetzender Dunkelheit finden Massenpyramiden mit bengalischer Beleuchtung statt. Der hiesige Musikverein und die Gesangsvereine werden zur Verschönerung des Programms beitragen.

Gymnasium-Sportfest

* 3. Durlach, 3. Juli. Das Gymnasium Durlach hält heute auf dem Platz der Turnerschule 1846 an der Gröbinger Straße sein diesjähriges Sportfest ab. Der Vormittag bringt die leistungsfähigsten Wettkämpfe der einzelnen Klassen. Nachmittags um 4 Uhr nimmt die Veranstaltung ihren Fortgang. Das Programm sieht vor: Schlußläufe, Wettläufe der Sextaner, Staffeln, Fußballwettkämpfe FC Kleinleinbach Jugend-Gymnasium Durlach, allgemeine Freiübungen und Medizinalübungen der Sekunda und Prima.

Tagesanzeiger

Theater:
Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Der Teufel im Dorf
Film:
Union-Bioskops: Donogoo Zonta
U. Z. Wühlerberg: Heißes Blut

Konzert / Unterhaltung

Bauer: Kapelle C. Richter
Günther Baum: Tanz
Kaffee des Weltens: Kapelle EW Dunter

Den Weg zum Landehrenten

den Weg zum Landehrenten an. Ihre Stellen fanden sie im Dönnwald und der Gegend von Sterburken.
(Was die Leinwand brachte.) Am letzten Dienstag führte die hiesige Ortsgruppe der NSDAP ihre allmonatliche Filmveranstaltung durch. Die Gastfilmreihe brachte den Film „Die Gardsfürstin“ zur Vorführung. Die Zuschauer brachten diesen herrlichen Film großes Interesse entgegen. Der Besuch war trotz der angespannten bürgerlichen Tätigkeit zufriedenstellend.

Den Weg zum Landehrenten

* D. Blankenloch, 3. Juli. (Vom Radspport.) Immer dann, wenn auf dem Gebiete des Handball- und Fußballsports die Ruhepause eintritt, tritt der Radspport mehr in Erscheinung. Es ist immer so gekommen und eingetret, damit die Sportwelt nie zu kurz kommt. So veranstaltet der hiesige Radfahrerverein „Coblenz“ am kommenden Sonntag, 5. Juli, ein Meisterkriterium-Rennen „Rund um den Hardtwald“. Dieses Rennen wird gleichzeitig als Bezirksmeisterschaftsfahrt ausgetragen und wurde dabei dem hiesigen Radfahrerverein „Coblenz“ zur Austragung übertragen.

Den Weg zum Landehrenten

Es liegen bereits heute schon Meldungen aus Wiesbaden, Karlsruhe, Eggenstein u. a. m. zur Teilnahme vor, so daß man mit einem spannenden Rennen rechnen kann. Erwähnenwert ist der junge Willi Nagel aus Eggenstein, der in letzter Zeit bei 4 Meisterkriteriumrennen außerordentlich gut abschnitt. Der Start zu diesem Rennen ist Sonntagfrüh 6 Uhr an der „Krone“ in Blankenloch. Das Ziel ist gleichfalls an der „Krone“. Abends findet im Saale zur Krone die Preisverteilung mit anschließendem Tanzveranstalten statt.

Den Weg zum Landehrenten

* 3 Leopoldshafen, 2. Juli. (60jähriges Bestehen der hiesigen Kriegerkameradschaft.) Am vergangenen Sonntag feierte die Kriegerkameradschaft Leopoldshafen ihr 60jähriges Bestehen. Vormittags fand eine Kreisverbandssagung in der Festhalle statt. Am frühen Nachmittag stellte sich am Eingang des Parks ein Festzug auf, der durch die Hauptstraße zum Festplatz zog. Auf der Feier blieben die Krieger noch einige Stunden beisammen. Leopoldshafen hatte wieder einen Tag, an dem es das Ziel vieler Fremden war.

Den Weg zum Landehrenten

* 3. Graben, 2. Juli. (Film.) Die NSDAP-Filmstelle zeigte am Dienstagabend das außerordentlich interessante und zeitgemäße Filmwerk „Wunder des Fliegens“. Herrliche Naturaufnahmen, klare Bilder, in jeder Hinsicht dazu passende und kluge Musik ließen die Vorführung zu einem Höhepunkt werden. Auch das Nebenprogramm war sehr gut gewählt.

Den Weg zum Landehrenten

* 3. Spöck, 2. Juli. (Vom Luftschutz.) Am vergangenen Mittwoch waren im hiesigen Rathausaal die neuangelegten Amsträger des Reichsluftschutzbundes zum 1. Pflichtappell versammelt. Der Ortskreisleiter des NSDAP der Ortskreisleitung Karlsruhe-Land sprach über Aufgaben und Pflichten der Amsträger im NSDAP. Im Herbst dieses Jahres wird auch in Spöck eine Gemeindefachschule eröffnet werden.

Den Weg zum Landehrenten

* 3. Kinkenheim, 3. Juli. Der Gesangsverein „Freundschaft“ hielt am letzten Sonntag sein Sommerfest ab, welches sich eines guten Besundes erfreuen durfte und die Festteilnehmer bei Gesang und Musik lange beisammen hielt.
Am kommenden Sonntag wird der Verein einen Ausflug ins Neckartal unternehmen. In Kochendorf wird das bekannte Salzbergwerk besichtigt. Nach einem Aufenthalt in Heilbronn geht die Fahrt das schöne Neckartal entlang bis Heidelberg, wo abends das Wunder der Salzbergbeleuchtung zu schauen ist, wodurch der Ausflug einen besonders guten Abschluß finden wird. Einige Anmeldungen können noch berücksichtigt werden.

Turnen und Sport

Unsere Olympia-Boxer sind bereit

Ein Gespräch mit dem Reichstrainer Joe Dirksen

Von unserem Sonderberichterstatter,

gl. Berlin, 2. Juli.

Das Boxturnier der Olympischen Spiele wird das großartigste Turnier, das man je im Amateurboxsport der Welt erlebt hat. 38 Länder kommen! Diese Zahl wird nur noch von den Reichstafeliten mit 45 und den Schwimmern mit 40 knapp überboten. Hinter uns rangieren bereits die Scherathleten mit 33 Ländern. 245 Einzelmeldungen liegen für das Boxen vor. In Los Angeles hatten 1932 87 Teilnehmer gemeldet und 80 trainierten.

Der Reichstrainer Joe Dirksen und sein treuer Helfer bei den Vorbereitungen der Olympia-Boxmannschaft, der Frankfurter Sportlehrer Karl Feilich sind stolz auf diesen Erfolg des Amateurboxsports.

Wir fragen, wie es um die deutsche Mannschaft und ihre Vorbereitungen steht.

„Seit den Deutschen Meisterschaften im Frühjahr haben wir keine wesentlichen neuen Erfahrungen gemacht. Es werden also im allgemeinen auch die gleichen Leute fahren, die vor einigen Monaten im Vorbergrunde standen. Einige Vorjahrsmeister, die bei den Titelfämpfen ausfielen, haben zwar den Versuch gemacht, wieder nach vorn zu kommen, aber ohne Erfolg. Zu diesen Leuten zählt beispielsweise auch der Erzieher Kurt Rappilber (Frankfurt), der leider im letzten Winter durch eine Operation und eine langwierige Unterbrechung seiner Trainings- und Kampftätigkeit zu weit zurückgeblieben ist.“

Wer wird für Deutschland starten?

„Wir sind uns über die Leute einig, die wir Ende Juli dem Organisations-Komitee mit Namen nennen müssen, aus verschiedenen Gründen sehen wir aber zunächst noch einmal von einer früheren Bekanntgabe der Namen ab. Die 16 Leute der engeren Kernmannschaft kommen mit fünf Erstplatzierten demnächst noch einmal nach Berlin, und zwar am 10. Juli. Von letzten öffentlichen Auscheidungskämpfen haben wir abgesehen. Bei den jüngsten Kämpfen in Bonn und Köln in gewannen wir ein klares Bild der Lage. Die Angehörigen der Kernmannschaft haben fleißig an sich gearbeitet, die Fortschritte sind unverkennbar. Zur Zeit sind alle Olympia-Mannschaften in ihrer Heimat. Mit den 21 Leuten gehen wir dann am 13. Juli nach Wandsdorf zu einer abschließenden Vorbereitung. Im Wandsdorf werden auch noch einige leichtere, nicht öffentliche Prüfungskämpfe stattfinden, die uns den letzten Ausschluß über die gegenwärtige Form der Kämpfer geben sollen.“

Wie schätzen Sie unsere Aussichten ein?

„Das ist natürlich sehr, sehr schwer zu sagen. Wir wissen ja gar nicht, wie stark unsere Gegner sind. Besonders hart werden es unsere Leute in den unteren Gewichtsklassen haben. Immerhin rechnen wir bei einigem Glück mit einem befriedigenden Abschneiden. In Los Angeles kamen wir zu vier Silber-Medaillen. Das war sehr feier, aber vielleicht gelingt uns diesmal noch eine Steigerung. Jedenfalls werden unsere Jungen zu was, was menschenmöglich ist. Wir können uns auf sie verlassen.“

Die Senley-Negatta

London, 2. Juli. (Eig. Bericht des Führer) Bei regnerischem Wetter und heftigem Gegenwind wurde am Donnerstag Englands älteste Ruderregatta, die Senley-Negatta fortgesetzt. In den Einer-Bootsrennen um die Diamond-Stuhs hatten die gemeldeten Boote in 9:41 Minuten überlegen mit 2 1/2 Vängen gewonnen, während kein in Deutschland befindlicher Teilnehmer teilnahm. In der ersten Halbzeit, während derer die Boote in 7:41 Minuten und hatten auf der 2000 Meter langen Strecke das englische Boot nie zu f ühren. In den beiden anderen Vorläufen legten der Universitäts-Boat Club aus Boston und der H.C. Zürich, der Vorjahressieger Cambridge-College wurde von den amerikanischen Studenten in 7:38 Minuten ausgehakt.

Deutsch-amerikanischer Abschiedsabend

Den Abschluß der erfolgreichen Olympiamannschaft der deutsch-amerikanischen Sportgemeinde bildet ein Festabend für die zu den Olympischen Spielen nach Ber-

lin fahrenden amerikanischen Sportler. Die Feier findet zwei Tage vor der Abreise mit der „Manhattan“ am 13. Juli in New York statt. Diese Feier soll mehr als ein bloßer Abschiedsabend werden, mit ihr will die deutsch-amerikanische Sportgemeinschaft den aktiven amerikanischen Teilnehmern den Dank dafür ausdrücken, daß sie sich trotz aller Widerstände aus gewissen Kreisen nicht von dem Gedanken abbringen ließen, die Vereinigten Staaten als ihr Vaterland im Wettstreit der 53 Nationen zu vertreten. Zu dem Abend wurde auch der deutsche Vorkämpfer Dr. Lütke eingeladen und gebeten, die Festrede zu halten. Unter den Ehrengästen befinden sich noch Mitglieder des Amerikanischen Olympischen Komitees mit Avery Brundage an der Spitze.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat für die Weltmeisterschafts-Schießwoche vom 23. bis 28. Juli in Berlin-Wannsee die Schirmherrschaft übernommen. 130 Schützen aus der ganzen Welt werden zu diesem Wurstaubenschießen in der Reichshauptstadt erwartet.

Der Sport am Wochenende

Olympia-Prüfung unserer Turner — Schluß in Wimbledon — Schwimm-Meisterschaften in den Gauen — Internationales Reittournee in Düsseldorf — Großer Motorrad-Preis von Europa

Die Fußballer sind in „Serien gegangen“. Erst am Schlußtag der Olympischen Spiele in Berlin, am 16. Aug., dürfen sie ihren geliebten Sport wieder aufnehmen. Durch diese Fußballruhe wird das erste Juli-Wochenende beeinträchtigt, wenn auch auf allen anderen Sportgebieten hinreichend Gelegenheit geboten ist, irgendwelchen Veranstaltungen beizuwohnen. Nach den Reichstafeliten ermitteln so z. B. auch

die Schwimmer

in allen deutschen Gauen ihre Meister, unter denen bei den deutschen Meisterschaften in Gabelstadt noch eine letzte Auswahl für die Olympischen Spiele in Berlin getroffen wird. Die vier süddeutschen Gauen sind natürlich nicht ausgeschlossen. Der Gau Süddeutschland ermittelte seine Meister in Bad Dürkheim, der Gau Baden in Eberbach, der Gau Württemberg in Ulm und der Gau Bayern in Hof. Die übrigen Gau-Titelkämpfe kommen in Hohen (Strehren), Köslin (Pommern), Beckow (Brandenburg), Pflanz (Sachsen), Magdeburg (Mitte), Schleswig (Nordmark), Hildesheim (Niederschlesien), Leverkusen-Wiesdorf (Niederrhein) und in Brühl (Mittelrhein) zur Entscheidung. Jeweils gelten der Samstag und Sonntag als Kampftage. — Ein Schwimm-Länderkampf führt am Sonntag in Amsterdam Holland und Belgien zusammen. Zum Austrag gelangen ein Wasserballspiel und eine 4x200-Meter-Freistilstaffel. — Großer Betrieb herrscht auch bei den

Rudern

die in Hamburg am Samstag und Sonntag unter dem Leitmotiv „100 Jahre deutscher Rudersport“ das Jubiläum des Deutschen Ruder-Verbandes feiern. Kein Wunder, daß der Allgemeine Ruder-Klub und der Norddeutsche Regatta-Verein als Veranstalter ein Reordmeldergebnis zu verzeichnen haben, wie es nie zuvor bei einer Regatta der Fall war. Für 35 Wettbewerbe wurden Meldungen von 26 Vereinen für 261 Boote mit 1841 Rudernern notiert. Neben den besten deutschen Vertretern sind auch der Europameister im Achter, Pannonia Budapest, der Europameister im Zweier, Ungaria Budapest, und eine Mannschaft des W. W. W. W. W. vertreten. Aus Süddeutschland nehmen die Boote der Mainzer und Würzburger Jelle und die Renngemeinschaft Amicitia Mannheim-Ludwigshafener R. B. an der Regatta teil. — Natürlich haben die übrigen deutschen Regatten im Schatten der großen Veranstaltung in Hamburg, Rimbürg, Magdeburg und eine Jugendregatta in Heidelberg sind noch aufzuführen. — Eine Reihe der für die Olympischen Spiele gemeldeten Boote des Auslandes gehen bei der Royal-Senley-Negatta an den Start, die am Samstag abgeschlossen wird. — Ueberaus rege sind auch

die Kanuten

Sie ermitteln in den Gauen ebenfalls ihre Kurz- und Langstreckenmeister. Die Gaugruppe Südwest-Voden hat ihre Kurzstreckenregatta nach Mannheim angelegt. — In Essen kommen auf dem Baldener-See die weitdeutschen Titelkämpfe zur Entscheidung und in Hannover werden auf dem Maich-See die niederländischen Kurzstreckenmeister ermittelt. Politische Kanusfahrer beteiligen sich an der Breslauer Langstreckenregatta, und

Kampf der besten Motorradrennfahrer

14 Nationen beim „Großen Preis von Europa“ am Start — Die Motorenchlacht bei Hohenstein-Ernstthal am kommenden Sonntag

Der klassische „Große Preis von Deutschland“ für Motorräder, der am 5. Juli auf der 8,8 Kilometer langen Dreieckstraße Hohenstein-Ernstthal zwischen Chemnitz und Zwickau von der DRS zum Austrag gebracht wird, gilt in diesem Jahr für die Internationale Vereinigung der Motorrad-Clubs (I.C.M.C.) zugleich als „Großer Motorradpreis von Europa“ und hat dementsprechend eine Besetzung erfahren, wie sie noch kein Motorradrennen innerhalb Deutschlands von solcher Güte und Internationalität verzeichnen konnte.

Von den 117 beim Veranstalter eingegangenen Nennungen entfallen 69, also mehr als die Hälfte, auf das Ausland. Neben Deutschland das 48 Fahrer stellt, sind 13 weitere Länder am Start. Allein England schickt 14 Bewerber, Belgien und Österreich kommen mit je 10 Konkurrenten, Italien ist mit 9 Fahrern vertreten, je 6 Meldungen gingen von der Schweiz und Tschechoslowakei ein. Schweden und Spanien nannten je 4 Vertreter und auch Frankreich, Dänemark, Finnland, Holland und Irland sind mit ihren besten Könnern zur Stelle.

Die beiden großen internationalen Motorradrennen dieses Jahres, der Große Motorradpreis der Schweiz in Bern und die Internationale Tourist-Trophy

auf der Insel Man bereits geeicht haben, wird die Entscheidung bei diesem Großkampf der weltbesten Motorradfahrer wohl wieder zwischen den deutschen, den englischen, italienischen und schwedischen Konkurrenten liegen.

Im Rennen der 175-cm-Maschinen bis 175 ccm. steht der einzige deutsche Starter W. Winkler auf DRS einer erdrückenden Ueberzahl von 9 Ausländern gegenüber, von denen der Engländer Fernibough auf Excelsior-Top ebenbürtige Siegesaussichten hat, wie die Begier von Geert auf Puch und Bachelet auf Boreb sowie die belgischen, italienischen und Schweizer M.M.-Fahrer.

Unter den 22 Nennern der 250-cm-Klasse (die 35 Runden-301 Km. zu absolvieren haben, wird der Kampf um den Endsieg zwischen den deutschen Auto-Union-Fabrikfabrikern Gels, Klopfer und Kluge, den Italienern Alberti und Adrighetti auf Benelli, den Engländern Wanders und Tyrell Smith auf Excelsior und deren Landsleuten G. Wood sowie Foster auf New Imperial und schließlich den Italienern Tenti und Pignorini auf Moto Guzzi zum Entscheid kommen. Allerdings steht diesen 12 Fabrikfabrikern der führenden europäischen Marken in dieser Klasse noch ein starkes Aufgebot von Privatfahrern gegenüber, die auf den Fabrikaten DRS, Jarno, Rudge, Terrot und Delta Gnom mit in den Kampf eingreifen können.

In der 350er Klasse, die 40 Runden-344 Kilometer zu bewältigen hat, fügen sich die deutschen Hoffnungen auf die M.M.-Fabrikfabrik Fleischmann, Soenius und Steinbach. Sie werden gegenüber den englischen Norton-Fabrikfabrikern Frith (dem Sieger der diesjährigen T.T.), Guthrie und White und dem Vertreter der Excelsior-Werke: Croft ungewöhnlich scharf ins Zeug gehen müssen, wenn es zu einem Sieg reichen soll. Auch die Schweden Vagenholm und Glick auf Husqvarna, die Velocette-Lente Binder-Holland und Anderson England, der Italiener Sandri auf M.M. und die Deutschen Michonow (Rudge), Schneider (Velocette), Knees und Kammer (M.M.) werden ein Wort mit reden!

Doch für die Tagesheute die 500-cm-Klasse in Betracht kommt, ist selbstverständlich. Dem Aufgebot der englischen Norton-Spitzenfahrer Guthrie, Frith und White sowie den italienischen Guzzis unter Tenti und Pignorini stehen die drei führenden deutschen Werke BMW, DRS und M.M. mit unseren erstklassigsten Rannonen gegenüber: für BMW kämpfen Gall und Ley, für DRS steigen Bodmer, Mansfeld, Müller und Steinbach in den Sattel und auf M.M. treten Fleischmann, Rüttgen und Soenius, zum Kampf der besten Europäer an. Auch die italienische Marke Bianchi wird, von Sumagalli und Serafini gesteuert, ins Treffen geführt, auf Husqvarna starten Sinnovill-Schweden und Gaver-Oesterreich, dazu kommen noch fast 20 weitere Fahrer auf Norton, Rudge, Motojacoche und M.S., alles in allem also eine Starterliste, wie sie noch kein europäisches Motorradrennen aufzuweisen hatte!

Hoffen wir, daß es einem Deutschen gelingt, den vom Führer und Reichsfahrer für den Sieger gestifteten prächtigen Ehrenpreis — eine Bronceplastik des Berliner Professors Ester, die eine in der Kurve liegende Gruppe von drei Motorradfahrern darstellt, zu erringen. Schon das offizielle Training, das am 3. und 4. Juli jeweils von 8 bis 18 Uhr stattfindet wird über die Siegesaussichten unserer Fahrer in den 4 Klassen einige Anhaltspunkte geben.

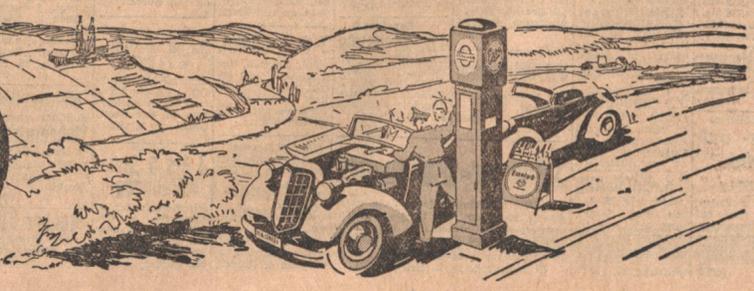
Funfbericht vom Tenniskampf Herr-v. Gramm am Freitag im Deutschlandsender

Berlin, 2. Juli. Heute, Freitag, den 2. Juli, überträgt der Deutschlandsender ab 15.30 Uhr einen Funfbericht vom Tenniskampf Herr-v. Gramm, von dem Gramm. Die Hörer werden also Gelegenheit haben, das auf dem großen Meisterschaftsplatz von Wimbledon stattfindende Endspiel der Männer-einzel-Meisterschaft in seinen einzelnen Phasen mitzuerleben.

Bergfest der Turner in Forstheim

Für die Turnkreise Karlsruhe, Breiten, Forstheim. Von den Bergturnfesten, die der Reichsbund für Leibesübungen am nächsten Sonntag, den 5. Juli abhält, dürfte dasjenige auf dem Wartberg bei Forstheim eines der größten werden. Drei Kreise, Karlsruhe, Breiten und Forstheim haben sich bereits gemeinsamer Durchführung zusammengeschlossen. Ueber 700 Meldungen für den Bergkampf der Turnerinnen und Turner liegen vor, 60 Mannschaften nehmen an den Läufen teil. Erfreulich ist auch die Teilnahme der Sportler, wie überhaupt Forstheims Turner- und Sportlerwelt häufige Zahlen in den Meldungen aufweist. Da der Wartberg, eine historische Stätte, deren Mittelpunkt der altrömische Wasserturm ist, in den letzten Jahren seitens der Stadtverwaltung in Bezug auf Grünanlagen besonders gepflegt wurde, dürfte das Bergfest ein Volksfest seltener Art werden, zu dem Tausende am Sonntag ihre Schritte lenken werden.

Auf Reisen erst recht



Richtfest der Chirurgischen Klinik in Heidelberg

Eigener Bericht des „Führer“

Heidelberg, 2. Juli. Im Beisein des Kultusministers Dr. Bader, Vertretern der Partei, der Wehrmacht, des Arbeitsdienstes, der Stadt, der Universität fand das Richtfest im Hofe zwischen beiden Hauptbauten der chirurgischen Klinik am rechten Neckarufer statt. Im großen Biered verammelten sich die am Bau beteiligten Helfer der Stürze und der Faust, um den schön geschmückten Richtfestbaum.

Oberbürgermeister Schmeider führte nach dem Befehl des Zimmermeisters Reis, als Leiter des Bauwesens aus, mit welcher Freude er zum ersten Male als Leiter der Wehrmacht hier begrüßen könne die Helfer der Verbundenheit von Wehrmacht und Volk. Weiler begrüßte er das Kreishandwerk und den Vertreter der Universität.

Der Oberbürgermeister der Grenzgauhauptstadt zur Werbeaktion der NS-Volkswohlfahrt:

„Wir sind eine Volksgemeinschaft. Das ist das Wort, das über unserer Arbeit steht, sie adelt und unserem Handeln einen tiefen Sinn verleiht. Wenn in den nächsten Wochen und Monaten für die Arbeit der NS-Volkswohlfahrt geworben wird, so ist dies nichts anderes, als ein Appell zur praktischen Verwirklichung der Volksgemeinschaft. Wir wollen uns zu ihr bekennen, ihr dienen und damit auch den Willen unseres Führers erfüllen.“



Oberbürgermeister.

Der Universitätsrektor, Rector Groß, sowie die Behördenvertreter von Staat und Stadt.

Kultusminister Dr. Bader dankte Oberbürgermeister Schmeider besonders für seine vortreffliche Arbeit an diesem Bau, durch die er sich ein bleibendes Denkmal geschaffen habe. Er gedachte auch der wertvollen Hilfe von Professor Kirchner, der mit seinen ausgezeichneten mechanischen Kenntnissen bei der Ausgestaltung und Einrichtung der Klinik stets helfend der Bauleitung zur Seite stand. So konnte dieses Musterwerk entstehen.

Professor Kirchner sprach in einer längeren Rede über den Wert des Neubaus für die medizinische Wissenschaft. Oberbürgermeister Dr. Reinhold sprach seine Anerkennung für die hier eindrucksvolle Zusammenarbeit von Wehr- und Landesregierung und der Stadt aus und dankte den Arbeitern für ihre treue Arbeit.

Ein gemütliches Zusammensein in der Harmonie schloß sich an. Arbeiter, Meister, Professoren und Handwerker begingen in herzlicher Verbundenheit das schöne Fest.

H-Kameraden aus Spanien fahren durch den Schwarzwald

Am heutigen Freitagnachmittag, 16.40 Uhr, treffen etwa 20 Mitglieder und Pimpfe aus Barcelona von Heilbronn nach Karlsruhe ein, wo sie im Auftrag des Gebietsführers Kemper vom stellvertretenden Gebietsführer Egenlauf empfangen werden. Nach zweitägigem Aufenthalt in Karlsruhe werden die Kameraden anschließend eine zwanzigtägige Fahrt durch den Schwarzwald machen und folgende Orte besuchen: Hornisgrinde — Arievis — Tübingen — Reutlingen — Tübingen — Heilbronn — Ludwigsburg — Heilbronn — Freilburg. Während dieser Zeit sind die Gäste der badischen Jugendherbergen. Im Anschluß an diese Fahrt werden die Teilnehmer bis zu ihrer Rückkehr nach Barcelona Aufenthalt bei Verwandten nehmen.

Ein badischer Sonderzug zur Reichsausstellung „Deutschland“

Die Gaupropagandaleitung der NSDAP teilt mit: Der badische Sonderzug zur Reichsausstellung „Deutschland“ und zur Befähigung des Reichssportfeldes in Berlin ist auf den 24. Juli 1936 festgelegt. Die Fahrpreise erfahren eine 75-prozentige Ermäßigung und betragen ab Freiburg i. B. 19,50; Emmendingen 19,20; Bad-Dirlelmatingen 18,80; Offenburg 18,50; Appenweier 18,10; Aßern 17,80; Baden-Weil und Baden-Stadt 17,40; Karlsruhe 17,00; Karlsruhe 16,60; Mannheim 15,90; Heidelberg mit Zufahrt nach Mannheim 15,90.

Die Fahrpreisminderung mit 75 Prozent wird auch für die Zubringerzüge im Umkreis von 100 Km. gewährt. Im Fahrpreis ist gleichzeitig der Preis für eine Zustiegskarte enthalten, die zur U-Bahnfahrt ab Aufstufungsbahnhof bis Reichssportfeld und nach dessen Befähigung für die Fahrt zur Ausstellung und deren Besuch einschließlich aller Führungen berechtigt. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß ohne diese Zustiegskarte eine Fahrkarte zum Reichssportfeld nicht möglich ist. Nach dem vorläufigen Fahrplan erfolgt die Abfahrt ab Freiburg am Freitag, den 24. Juli voranschläglich zwischen 18 und 19 Uhr. Die Rückfahrt von Berlin ist für

Sonntag, den 26. Juli voranschläglich zwischen 18 und 19 Uhr vorgesehen. Auf diese Weise ist den Fahrteilnehmern in zwei Tagen ausreichende Gelegenheit gegeben, neben der Befähigung des Reichssportfeldes und der Ausstellung auch noch die hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten Berlins zu besichtigen.

Für die Übernachtung von Samstag auf Sonntag stellt die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine Anzahl verbilligter Quartiere zur Verfügung und zwar Privatquartiere zum Preise von RM. 2,20 und Hotelquartiere zum Preise von RM. 2,70 jeweils einschließlich Frühstück.

Die Bestellungen für Fahrkarten einschließlich Zustiegskarte und die Anmeldungen für die Quartiere sind nur bei den Ortsgruppen und Stützpunktleitern der NSDAP aufzugeben.

Es ist ohne weiteres zu erwarten, daß die für den Sonderzug zur Ausgabe kommenden 1000 Karten in Anbetracht der Bedeutung der Ausstellung großes Interesse finden. Eine baldige Bestellung ist daher notwendig.

Eine Hörfolge um Bad Rappennau

Am Montag, den 6. Juli, von 17.30—18.00, erfolgt eine Hörfolge „Salz und Salkine“ von Kurt Koch. Wer eine Reise oder Wanderung durch das malerische Neckartal unternimmt, wird es sich nicht nehmen lassen, das so herrlich gelegene Bad Rappennau zu besuchen. Nicht nur die 1892 erbaute Salkine und die modernen Kuranlagen mit dem ersten Sole-Schwimmbad Salkine des Reichs sind sehenswert, sondern auch die schmucken Fachwerkbauten, das jahrhundert alte Wälderpfad und von fleißiger Forsthand gesammelte Zeichen ruhmvoller Vergangenheit, die eine besondere Anziehungskraft auf den Laien wie auf den Fachmann ausüben. Der Reichssender Stuttgart macht in der Sendung „Salz und Salkine“ seine Hörer mit dem Kur- und Badort Rappennau näher bekannt.

Heimatfest „Der Schwyzerstag“ in Tiengen

Tiengen, 2. Juli. Am kommenden Sonntag, den 5. Juli, veranstaltet die Stadtgemeinde Tiengen ihr Heimat- und Volksfest „Der Schwyzerstag“. Unter Leitung von Regisseur Neumeister, Kaffel, wurde das „Hut“, ein Auschnitt aus der alten Tiengener Geschichte, einstudiert, wobei etwa 100 Laienspieler mitwirken. Der Marktplatz wurde zu diesem Zweck in geeigneter Weise als Spielbühne und Zuschauerraum hergerichtet. Nach der Aufführung des Heimatfestspiels beginnt auf dem Wittibund ein großes Volksfest mit Feuerwerk, wobei außer anderen Darbietungen eine Jodelgruppe, Alpbornbläser und andere Vertreter Schweizer Volkstunke mitwirken werden. Tiengen rechnet mit einem starken Besuch, da bis jetzt schon etwa 1000 Gäste von auswärts fest zugesagt haben.

170 Ferienkinder aus dem Osten des Reiches

Die Gaupressestelle der NSB teilt mit: Dieser Tage trafen im Rahmen des Erholungsmerkes des deutschen Volkes 170 Kinder aus Polnisch-Oberbesien in unserem Gau zu einer fünfwöchentlichen Erholung ein. Wir freuen uns, auch in diesem Jahre wieder Kinder aus dem ehemaligen Oberbesien bei uns aufnehmen zu dürfen und hoffen, daß sie alle frisch gekraftet in ihre Heimat zurückkehren.

WIR HÖREN IM RUNDFUNK

REICHSENDER STUTTURT			
Freitag 3. Juli 5.45 Choral, Wetter, Sonett. 5.55 Gmähmt I (Huder). 6.20 Wieserhoda, der 2. Abend. 6.30 Nachrichten. 6.45 Frühsport. 7.00 Frühsport. 8.05 Wetterbericht. 8.10 Gmähmt II (Huder). 8.30 Musik am Morgen.	10.00 Die ein Reiter den Weg durch die Luft fand. 11.30 Für die, Bauer! 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Wetter, Nachrichten. 14.00 Artikel von Juel bis Drei 15.00 Von Blumen und Tieren. 15.30 Die der keine Stücken den Nieren bezwang.	16.00 Musik am Nachmittag. 16.50 Bremer Medusen. 17.40 Zeitungsbild und u. lebt. 18.00 Musik zum Feierabend. 19.00 Vertell. 19.25 Aus Karlsruhe: Stroh, Stroh, der Sommer merlag ist dol! 19.45 10jährige Fester des Reichs.	partielles nach Neugrün- dung d. Partei in Weimar. 20.00 Nachrichten. 20.10 Kamerad Schürzenb. 21.10 Tanz u. Unterhaltungs- 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport 22.30 Unterhaltungskonzert. 24.00 Nachmitt.
DEUTSCHLANDSENDER			
Freitag 3. Juli 5.45 Choral, Wetter, Sonett. 5.55 Gmähmt I (Huder). 6.20 Wieserhoda, der 2. Abend. 6.30 Nachrichten. 6.45 Frühsport. 7.00 Frühsport. 8.05 Wetterbericht. 8.10 Gmähmt II (Huder).	8.30 Morgenkonzert. 10.00 Der Beitrag von Altem. 11.30 Für die, Bauer! 12.00 Aus Karlsruhe: Sanges Wochenende. 13.00 Wetter, Nachrichten. 14.00 Artikel von Juel bis Drei 15.00 Auch Olan geht unsere Fahrt.	16.00 Musik am Nachmittag. 16.50 Bremer Medusen. 17.40 Zeitungsbild und u. lebt. 18.00 Musik zum Feierabend. 19.00 Vertell. 19.25 Aus Karlsruhe: Stroh, Stroh, der Sommer merlag ist dol! 19.45 10jährige Fester des Reichs.	über Empfang der sächsi- schen Partei in Weimar. 20.00 Nachrichten. Kurznach- richt.
Samstag 4. Juli 5.45 Choral, Wetter, Sonett. 5.55 Gmähmt I (Huder). 6.20 Wieserhoda, der 2. Abend. 6.30 Nachrichten. 6.45 Frühsport. 7.00 Frühsport. 8.05 Wetterbericht. 8.10 Gmähmt II (Huder).	8.30 Morgenkonzert. 10.00 Der Beitrag von Altem. 11.30 Für die, Bauer! 12.00 Aus Karlsruhe: Sanges Wochenende. 13.00 Wetter, Nachrichten. 14.00 Artikel von Juel bis Drei 15.00 Auch Olan geht unsere Fahrt.	16.00 Musik am Nachmittag. 16.50 Bremer Medusen. 17.40 Zeitungsbild und u. lebt. 18.00 Musik zum Feierabend. 19.00 Vertell. 19.25 Aus Karlsruhe: Stroh, Stroh, der Sommer merlag ist dol! 19.45 10jährige Fester des Reichs.	Bericht d. hitor. Markt der alten Teilnehmer von der hitor. Rundschau auf d. Markttag in Weimar. 20.00 Nachrichten. Kurznach- richt.

D. »COLUMBUS«
 Deutschlands größter Erholungsreiseveranstalter

Zwei Schottland Norwegen

FAHRTEN
 20.-27. Juli / 28. Juli - 4. August

Bremen-Bremehaven — South Queensferry
 Edinburgh — Balholm — Ullensaker

FAHRPREIS AB RM 145.-

Minibetreiber nach Maßgabe nachstehender Plätze

Ansicht und Prospekt durch unsere Vertretungen und
 Notddeutscher Lloyd Bremen

Karlsruhe: Lindendamm, Kaiserstr. 156; Oberkirch: Karl & Frank,
 Architekt; Offenburg: Verkehrsverein; Rastatt: Fa. Reinhard Erle

Offene Stellen

Bezirksvertreter

Es wird verlangt:
 Organisations- und Eignung
 zur Einberufung einiger Unter-
 schnittsbefugte Kräfte. Erfolgreiche
 Bewerber erhalten eine Besoldung
 von 600,- bis 650,- M.

Es wird geboten:
 Erklären, ges. gesch. Werk.
 Konkreten- und
 zeitgemäßes Einkommen.
 Gültige Zahlungsbedingungen.
 Wöchentliche Barauszahlungen
 aller Aufträge usw.
 Bewerber um die Führer-Verlag K'he.
 60660 an den Führer-Verlag K'he.

Werkzeug-eigenständige
Aufzugs-Monteur
 3. Sof. Eintritt gefucht. Hoff.
 Angebote an
 Maschinenfabrik Adolf Jaiser
 G.m.b.H., Stuttgart-32.

Sucht sich sofort, Eintritt jüngerer
Chausseur

für Ferntransporte mit 1000 RM. Pen-
 sion od. Interesseneinlage. Auch läng.
 Weisener, der sich im Fahren ausbil-
 den will, kann sich gegen entsprechende Sicher-
 heit od. Beteiligung melden. Zuschriften
 unter 60392 an den Führer.

Suche ein in sämtl.
 Hausarbeit, ein- od.
 zwei Personen durch
 berufenes
Mädchen
 solide, gesund, an-
 sehnlich, mit nur be-
 reitem Wäscheinventar,
 f. belleres Wohnhaus,
 nicht u. w. u. u. u.
 (7071)

Suche ein in sämtl.
 Hausarbeit, ein- od.
 zwei Personen durch
 berufenes
Mädchen
 das schon in Stellung
 war, mit a. l. u. u.
 für Privatbesitz
 nach Baden gefucht.
 Frau Carl Krimling,
 Gaden, 3. Stock, 11
 (7071)

Sie suchen auf 1.
 St. ein, zwei jüngere
Fräulein
 zur Bekleidung un-
 terser Bekleidungs-
 schen in Maschinen-
 schen u. Stro-
 graphie ermittel-
 Zuschriften mit Ge-
 hölsandruck unter
 60390 an d. Führer.

Suche ein in sämtl.
 Hausarbeit, ein- od.
 zwei Personen durch
 berufenes
Mädchen
 für Küche u. Haus-
 arbeit, bei tollf. u.
 Zukünftigen mit ge-
 hölsandruck unter
 60390 an d. Führer.

Suche ein in sämtl.
 Hausarbeit, ein- od.
 zwei Personen durch
 berufenes
Mädchen
 für Küche u. Haus-
 arbeit, bei tollf. u.
 Zukünftigen mit ge-
 hölsandruck unter
 60390 an d. Führer.

Reinleinene Tischdecke

gezeichnet 130/160 cm **4.90**
 in weiß und crem

ERIB KARLSRUHE
 Kaiserstraße 115
 68098

Immobilien

Su verkaufen in Durlach:
Obergarten (5 Ae)
 Wohnhaus, geeignet. Bodenbaufertig.
 Zufahrt unter 6075 an den Führer.
 Abergarten in Durlach:
Gleis-Lagerplatz
 mit großen Schuppen. Zuschriften unter
 60708 an den Führer.

Zu verkaufen

Einzelzimmer
 Eiche, ganz bill. ab-
 gegeben. Schreier,
 Seidenstraße 112.
 (6357)

Piano
 Gefertigtes
 mit Stahlrohr, 2 u.
 3 Stimmzügen, Klam-
 mern, 2 u. 3 Stimm-
 zügen, Klammer,
 höhe, modern, feh-
 lende Möbel, Nege-
 weiche, zu verkaufen.
 Schilffstraße 56, bei
 Kreis. (6702)

Einfamilien- haus

Su zu verkaufen
 in Durlach (Rastatt)
 mit Garten, Ange-
 bot unter 60398
 Wirtshofstraße 14.
 an den Führer.

Flügel

Blättern, sehr gut
 erhalten, wenig ge-
 spielt, aus Privat-
 hand zu verkaufen.
 Preis 4.200.—
 Angeb. unt. 60391
 an den Führer.

Tiermarkt

Su verkaufen:
2 Pferde
 mittl. Schlages u. Weisner, ein- od.
 zwei, Preis unter 60702 an d. Führer.

Kaufgesuche

Münzsilber
 kaufen wir zur Ver-
 arbeitung, u. nehmen
 die Silbermenge mit
 10% Abzug unter
 60394 an den Führer.
 (60394)

Kapitalien

800 RM.
 gegen gute Sicherh.
 auf ein Jahr, von
 6000 an d. Führer.
 (60392)

Einzelzimmer
 Eiche, ganz bill. ab-
 gegeben. Schreier,
 Seidenstraße 112.
 (6357)

Stellengesuche

Mädchen
 für Küche u. Haus-
 arbeit, bei tollf. u.
 Zukünftigen mit ge-
 hölsandruck unter
 60390 an d. Führer.
 (6704)

Stellengesuche

Mädchen
 für Küche u. Haus-
 arbeit, bei tollf. u.
 Zukünftigen mit ge-
 hölsandruck unter
 60390 an d. Führer.
 (6704)

Stellengesuche

Mädchen
 für Küche u. Haus-
 arbeit, bei tollf. u.
 Zukünftigen mit ge-
 hölsandruck unter
 60390 an d. Führer.
 (6704)

Stellengesuche

Mädchen
 für Küche u. Haus-
 arbeit, bei tollf. u.
 Zukünftigen mit ge-
 hölsandruck unter
 60390 an d. Führer.
 (6704)

Auch in Ihrem Haushalt:
KAMPF DEM VERDERB
 durch
DKW-KÜHLUNG

Lassen Sie sich von unseren Fachleuten unverbindlich beraten!

Erhältlich in den einschlägigen Geschäften
 sowie bei der Generalvertretung
Alexander Heberer, Eisackstr. 10, KÜHLINGFABRIK
 Mannheim, Neckarauerstraße 136
 (6696)

Wilhelm Heilmann

Schlossinspektor I. R. (68334)

im Alter von nahezu 84 Jahren.
 Karlsruhe, den 2. Juli 1936
 Schloßbezirk 4.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Luise Heilmann, geb. Kächlin

Die Beerdigung findet am Samstag, den 4. Juli,
 13 Uhr 30 statt.

Karl Schleier

Metzgermeister (66647)

im Alter von 63 Jahren nach langem, schwerem, mit großer
 Geduld ertragenem Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Stafford, den 3. Juli 1936.

In tiefer Trauer:
 Luise Schleier geb. Haut
 Wilhelm Malsch, Metzgermeister
 und 4 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Samstag, nachmittags 3 Uhr, in
 Stafford statt.

Gas- und Kohlenherd

(Blasentender)
 neugestrichelt, preis-
 wert zu verkaufen.
 Brunsal, (69158)
 St. Gallen, 11, 3. St.

